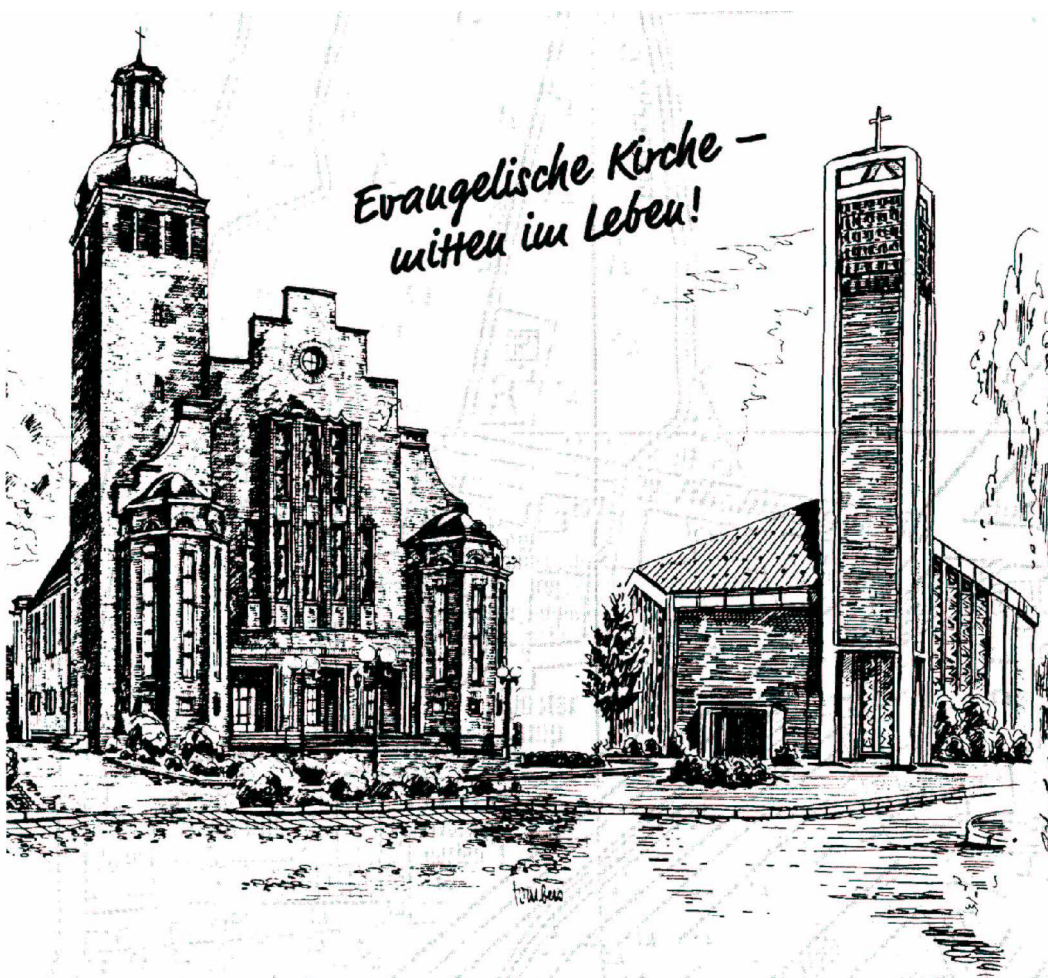


Konzeption der evangelischen Kirchengemeinde Lintfort Stand 2004

„Alles aber prüfet, das Gute behaltet“
1.Thess 5,21



Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	3
	Aufbau der vorliegenden Konzeption _____	4
2.	Leitgedanken zu unserer Gemeinde.....	5
3.	Das sind wir – Fakten Die Evangelische Kirchengemeinde Lintfort	8
3.1	Struktur _____	8
3.2	Zahlen _____	9
3.3	Mitarbeitende _____	13
3.4.	Gebäude _____	15
4.	Weitere Strukturelemente verfasster Kirche ..	16
4.1.	Der Kirchenkreis Moers _____	17
4.2.	Die Landeskirche (Evangelische Kirche im Rheinland – EkiR) _____	18
4.3	Die Bürgergemeinde Kamp-Lintfort _____	19
5.	Lebensäußerungen unserer Gemeinde	20
5.1	Verkündigung _____	20
5.2	Seelsorge _____	24
5.3.	Gemeindepädagogik _____	25
5.4	Diakonie _____	33
5.5	Musik _____	34
5.6	Ökumene _____	35
5.8	Öffentlichkeitsarbeit _____	39
5.9	Gemeindeamt _____	41
5.10	Die Küsterinnen und Küster _____	42
6.	Maßnahmen für die Zukunft	44
6.1.	Gottesdienstliches Leben _____	45
6.2	Kasualien, Seelsorge _____	47
6.3.	Gemeindepädagogik _____	49
6.4.	Diakonie _____	56
6.5.	Öffentlichkeitsarbeit _____	58
7.	Das vor...letzte Wort.....	60

1. Einleitung

Zur Evangelischen Kirchengemeinde Lintfort gehören zurzeit ca. 10 000 Gemeindeglieder, in fünf Pfarrbezirken mit fünf Pfarrern, einer Pfarrerin, einer Pastorin im Sonderdienst, einem Jugendleiter und zwei Jugendleiterinnen, zahlreichen hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Kindertagesstätten, in der Verwaltung, im Küsterdienst und vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern.

Zur Gemeinde gehören zwei Kindertagesstätten ein Altenheim und ein Gemeindeamt.

Das örtliche katholische Krankenhaus wird sowohl mit einer 50% Stelle hauptamtlich durch den evangelischen Pfarrer des Nachbarortes Hoerstgen, als auch durch die Pfarrer der Ev. Kirchengemeinde Lintfort betreut.

Die kommunale Gemeinde und damit verbunden auch das kirchliche Gemeindeleben wurden in den vergangenen Jahrzehnten durch den Bergbau und die andauernde Bergbaukrise geprägt und befinden sich derzeit im Strukturwandel.

Mit der vorliegenden Konzeption hat eine Steuerungsgruppe aus 12 Mitgliedern unter zeitweiser Begleitung des Amtes für Gemeindeberatung der Evangelischen Kirche im Rheinland (EKiR), eine Analyse gemeindlicher Arbeit in einem Zeitraum von 16 Monaten erstellt.

Es wurden alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter in 120 Gruppen und Kreisen, sowie zahlreiche Gemeindeglieder nach den Bedingungen und Wünschen für die Arbeit in der Kirchengemeinde befragt.

Aus diesen Befragungen und aus statistischen Erhebungen über Alters- und Sozialstruktur der Gemeinde hat die Steuerungsgruppe Empfehlungen für die Weiterarbeit in der Gemeinde entwickelt.

An dieser Stelle sei allen, die den Prozess begleitet und ihre Zeit und Gedanken dort eingebracht haben, ganz herzlich gedankt.

Das vorliegende Ergebnis versteht sich als eine Momentaufnahme:

Denn Gemeindegarbeit ist ein fortlaufender Prozess, der sowohl gesellschaftlichen Veränderungen als auch Lernprozessen im gegenseitigen Miteinander unterliegt.

Dabei ist jedoch die Kontinuität biblischer Aussagen bedeutsam, an denen gemeindliche Wirklichkeit sich immer wieder aufs Neue ausrichten. und überprüfen lassen muss.

Aufbau der vorliegenden Konzeption

Die Steuerungsgruppe hat sich im Wesentlichen bei der Erarbeitung einer Gemeindegliederungskonzeption an den Anregungen der Landeskirche „Visionen erden“ orientiert.

So beginnen die Ausführungen neben der Grundlegung evangelischen Handelns mit einer Sammlung von Leitlinien für gemeindliche Arbeit.

Daran schließt sich eine Darstellung der Gestalt in den einzelnen Arbeitsfeldern an.

Schließlich werden die einzelnen Arbeitsgebiete analysiert und Vorschläge für die künftige Arbeit entwickelt.

Dabei war der Steuerungsgruppe bewusst, dass sie lediglich Anstöße geben kann.

Die Umsetzung und Konkretion liegt in den nächsten Jahren in der Verantwortung des Presbyteriums, bzw. von Projektgruppen und wird neben der gesellschaftlichen Entwicklung zudem von der Haushalts- und Strukturlage der Gemeinde beeinflusst werden.

Bei Rückfragen zum Aufbau und Inhalt der vorliegenden Konzeption stehen die Mitarbeitenden der Steuerungsgruppe gerne zur Verfügung.

Die Mitarbeitenden der Steuerungsgruppe sind:

Frau Pastorin Kolbe Vennemann, Gruppenleitung	
Frau Elke Biersa	Herr Paul Günther
Herr Thorsten Kapturek	Herr Heinz-Horst Koch
Herr Harry Laube	Frau Ingrid Orgassa
Frau Birgit Scholz	Herr Friedrich Schmidtke
Frau Gisela Streup	Herr Lutz Zemke
Herr Frank Evertz	

2. Leitgedanken zu unserer Gemeinde

Grundlagen:

„Denn wie der Leib einer ist und doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obwohl sie viele sind, doch ein Leib sind: so auch Christus. Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft...und sind alle mit einem Geist getränkt.“ (1. Kor. 12, 12+13)

„Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Mt. 18, 20)

„Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ (Mt. 28, 19+20)

Auftrag und Ziel:

Die Evangelische Kirchengemeinde Lintfort will sich verstehen als:

- § offene und trotzdem verbindliche Gemeinschaft, die sich in Solidarität trägt und dabei Gottes Menschenfreundlichkeit in der Welt bezeugt
- § kreativ, offen, einladend und fröhlich
- § eine Glaubens- und Lebensgemeinschaft
- § lebensbejahende, fröhliche, neuen Gemeindegliedern zugewandte, feiernde, glaubensgewisse und hoffende Gemeinschaft
- § Oase für das wandernde Gottesvolk, um geistliche und spirituelle „Nahrung“ zu bekommen, um sich einander zuzuwenden und zu (be-)stärken, um sich zu vergewissern im Blick auf den Weg und um Kraft zu schöpfen

Erwartungen:

Menschen innerhalb und außerhalb unserer Kirchengemeinde erwarten und erhoffen von uns als Gemeinde, dass...

- § wir da sind, wenn sie uns brauchen
- § wir uns um sie kümmern und uns um sie bemühen
- § wir zu aktuellen Fragen eine eindeutige christliche evangelische Position beziehen
- § wir parteilich sind und auf Seiten der Schwachen stehen

- § wir notwendige Hilfen anbieten
- § sie seelsorgerisch begleitet werden
- § sie in unseren Veranstaltungen willkommen sind
- § wir Vorbild sind
- § wir Ansprechpartner in Krisensituation und Umbruchsituation sind (z.B. Pubertät, Konfirmation, Hochzeit etc.)
- § wir politisch Stellung beziehen
- § wir Antworten zu den Themen unserer Zeit haben
- § wir die Höhepunkte des Lebens mitgestalten (Taufe, Trauung, Konfirmation)

Die Menschen außerhalb unserer Kirchengemeinde brauchen die Gemeinde weil...

- § sie Orientierung geben kann
- § sie ohne sie möglicherweise vereinsamen
- § sie in Notsituation Hilfe bieten kann
- § sie Gemeinschaft anbietet in Offenheit und Gastfreundlichkeit
- § Leben in der Gemeinschaft der Gemeinde schön ist
- § Glaube keine „Privatsache“ ist
- § die Angebote ein besonderes (evangelisches) Profil haben
- § Kirche auch Dienstleister ist (Kindergärten, Krankenhäuser, Altenheime, Beratungsangebote usw.)
- § sie ethische Werte vermittelt

§

Unsere Ev. Kirchengemeinde hat dann eine Zukunft, wenn...

- § jeder sich mit seinen Fähigkeiten einbringt und einbringen kann
- § Menschen mit Begeisterung Verantwortung übernehmen
- § Menschen füreinander Sorgen tragen, aufeinander achten
- § Gottes Wort im Leben der Menschen Hand und Fuß gewinnt
- § alle Mitarbeitenden hoch motiviert sind
- § Angebote sich an den Bedürfnissen der Menschen orientieren
- § ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung stehen
- § die Arbeit der fünf Bezirke vernetzt wird
- § sie attraktive Angebote macht

- § sie den Menschen verständlich macht, was sie ist und was sie will (Profil) und was sie leisten kann
- § sie die Sprache spricht, die die Menschen verstehen
- § sie ihre Arbeit transparenter gestaltet
- § die in ihr Handelnden sich in einer Dienstgemeinschaft sehen¹

¹ *Ergebnisse der Befragung von Gemeindegliedern*

3. Das sind wir – Fakten
Die Evangelische Kirchengemeinde Lintfort

Die Evangelische Kirchengemeinde Lintfort „nimmt den Auftrag der Kirche gemäß Artikel 1 in ihrem Bereich in eigener Verantwortung wahr.“

3.1 Struktur



Abkürzungen der Gemeindehäuser

ASH Albert Schweitzer Haus

PGH Paul Gerhardt Haus

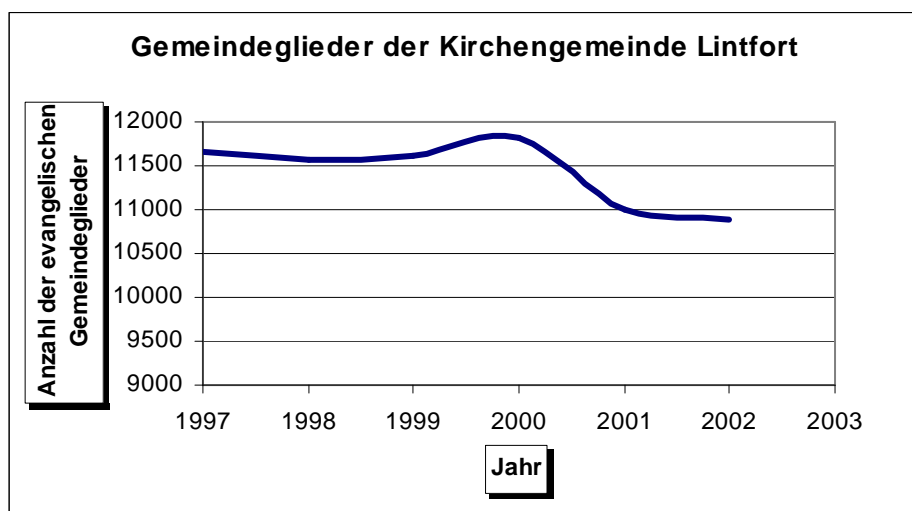
PSH Paul Schneider Haus

DBH Dietrich Bonhoeffer Haus

LH Lutherhaus

3.2 Zahlen

Die evangelische Kirchengemeinde Lintfort wurde 1917 gegründet und hat heute etwa 10.900 Mitglieder. Im Jahre 2002 waren es zirka 31 % der Gesamtbevölkerung von Kamp-Lintfort (ca. 40.000, Ende 2001).



Die katholischen Brüder und Schwestern sind mit etwa 40 % die größte christliche Glaubensgemeinschaft in der Stadt. Insgesamt leben in Kamp-Lintfort etwa 11% bis 12 % Ausländer, hierbei sind die Menschen mit türkischer Nationalität mit 38% die größte Bevölkerungsgruppe.

Die evangelische Kirchengemeinde Lintfort ist in fünf Gemeindebezirke (fünf Pfarrstellen), mit etwa gleichstarken Mitgliederzahlen, aufgeteilt.

Die fünf Gemeindebezirke sind:

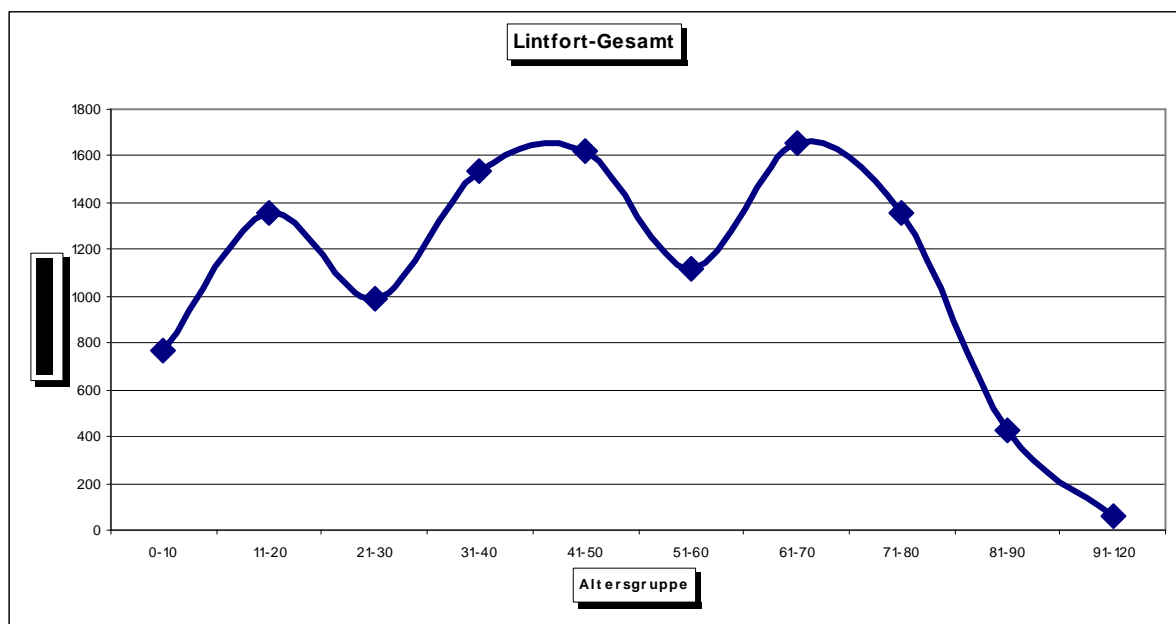
1. Paul Gerhardt Haus im Niersenbruch
2. Christuskirche mit Paul-Schneider-Haus im Zentrum
3. Lutherhaus in der „Altsiedlung“
4. Kreuzkirche mit dem Dietrich Bonhoeffer Haus im Geisbruch
5. Albert Schweitzer Haus im Gestfeld

In jedem Gemeindebezirk ist ein Pfarrer oder eine Pfarrerin vertreten. Außerdem werden diese durch eine Pastorin im Sonderdienst unterstützt.

Die gesamte Koordination der evangelischen Gemeindearbeit erfolgt in der Kirchengemeinde Lintfort durch ein Presbyterium. Zur Unterstützung in allen Fragen der Personal-, Finanz- und technischen Abläufe steht ein Mitarbeiterteam im Gemeindeamt zur Verfügung.

Die eigentliche Gemeindegemeinschaft wird jedoch in den beiden Kirchen, den fünf Gemeindehäusern, privaten Wohnungen und auf den Straßen und Plätzen der Stadt durchgeführt. Hierfür stehen haupt- und nebenberufliche sowie ehrenamtlich Mitarbeitende zur Verfügung. Einige Aufgabenbereiche haben eine derartige Größe und/oder Komplexität erreicht, dass hierfür besondere (eigenständige) Organisationsformen entwickelt wurden. Zu diesen Bereichen gehören zum Beispiel die Diakonie-Sozialstation und das Altenheim Friederike-Fliegener-Haus. Trotz Eigenständigkeit ist eine enge Bindung an das gemeindliche Leben der Kirchengemeinde gegeben.

Altersstruktur der Gemeindeglieder der Evangelischen Kirchengemeinde Lintfort

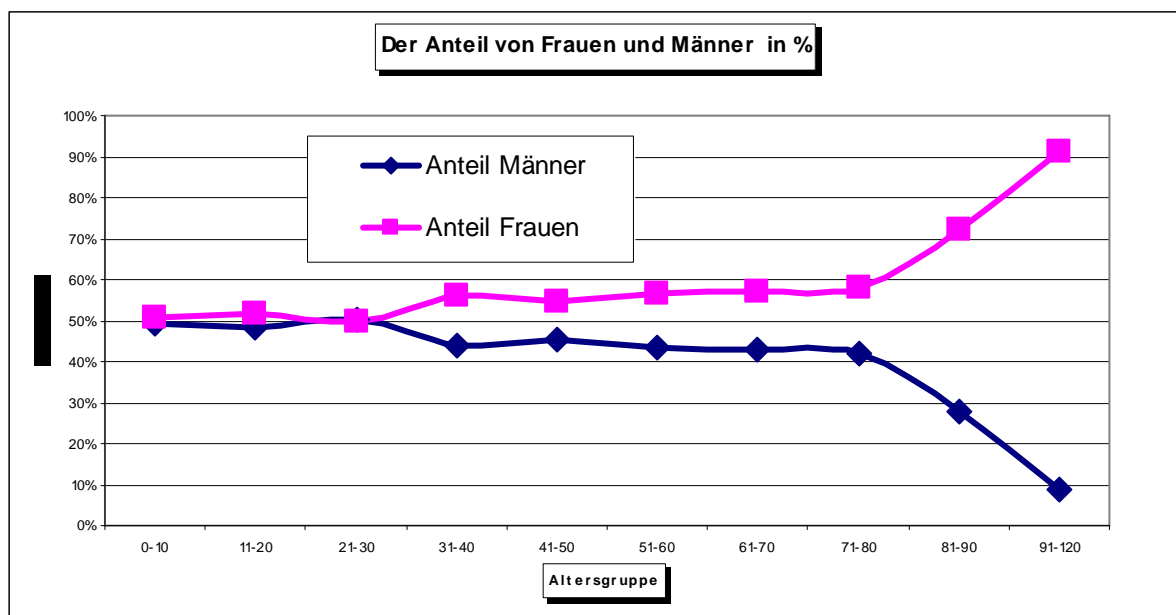


Stand 2003

Diesem Diagramm sind einige Auffälligkeiten zu entnehmen:

- § Keine gleichmäßige Verteilung aller Altersgruppen
- § Es ist ein Einbruch bei den 50- 60 jährigen Mitgliedern erkennbar. Das könnte auf die Auswirkungen des letzten Krieges zurückzuführen sein.
- § Die Anzahl der Kinder bis 10 Jahre liegt deutlich unter dem Zahlenniveau der Personen, die unter den Auswirkungen der Kriegs- und Nachkriegsprobleme zu leiden hatten.

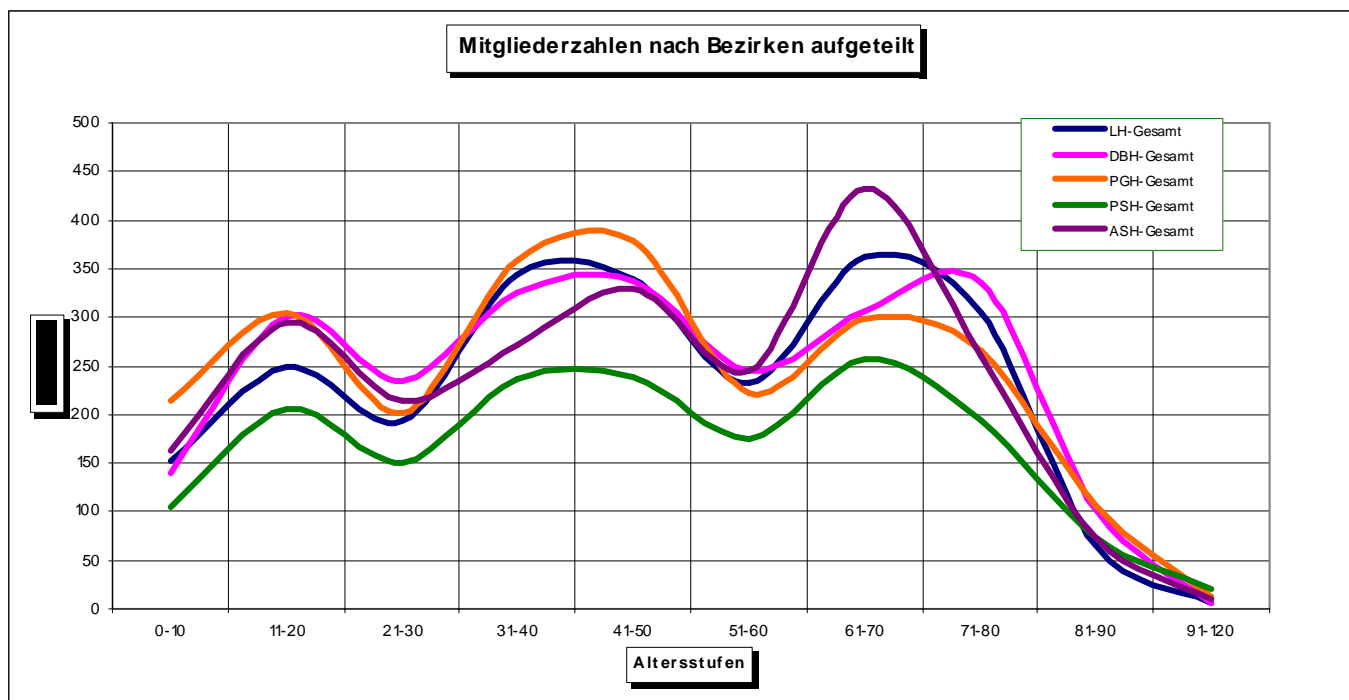
Der Anteil der Frauen und Männer in der Kirchengemeinde



Stand 2003

- § die Anzahl der Männer und Frauen bis zum dreißigsten Lebensjahr ist gleich groß,
- § im Altersbereich von 30 bis 80 Jahren sind etwa 10 % mehr Frauen vertreten und
- § ab 80 Jahren gibt es einen deutlichen Unterschied zu Gunsten der Frauen.

Vergleich der Mitgliederstruktur nach den Gemeindehäusern



Stand 2003

Ein Vergleich der Altersstruktur über alle Gemeindehäuser lässt ähnliche Tendenzen und Altersverteilungen wie in der Gesamtübersicht erkennen. Auffallend ist jedoch, dass in der Gemeinde um das Albert Schweizer Haus der Anteil der 60 – 70 jährigen Gemeindeglieder besonders hoch ist. Ähnliches gilt für die 30 – 50 jährigen Gemeindeglieder im Bezirk des Paul Gerhard Hauses. Der relativ niedrige Anteil der 60 – 80 jährigen Gemeindeglieder sowie der relativ hohe Anteil der Kinder lässt sich durch die Neubaugebiete in diesem Bezirk erklären.

Die Gemeinde um das Lutherhaus ist durch einen besonders hohen Ausländeranteil gekennzeichnet.

Im Einzugsgebiet des Dietrich Bonhoeffer Hauses sind in den letzten Jahren kaum neue Wohnungen entstanden. Dem entsprechend ist die Altersstruktur gleichmäßiger verteilt als in anderen Bezirken.

Im Bereich der Christuskirche bilden die Umgebungen um die drei Hochhäuser besondere soziale Brennpunkte. Dieses gilt auch für die Wohnungen auf dem Vinnmannsweg.

3.3 Mitarbeitende

3.3.1 Das Presbyterium

Die Leitung der Gemeinde obliegt dem Presbyterium.

In diesem Gremium treffen sich alle Pfarrerinnen und Pfarrer, die Pastorin im Sonderdienst, 16 gewählte VertreterInnen der fünf Bezirke, drei gewählte Mitarbeiterpresbyter und ein Vertreter des Gemeindeamtes, in regelmäßigen Abständen.

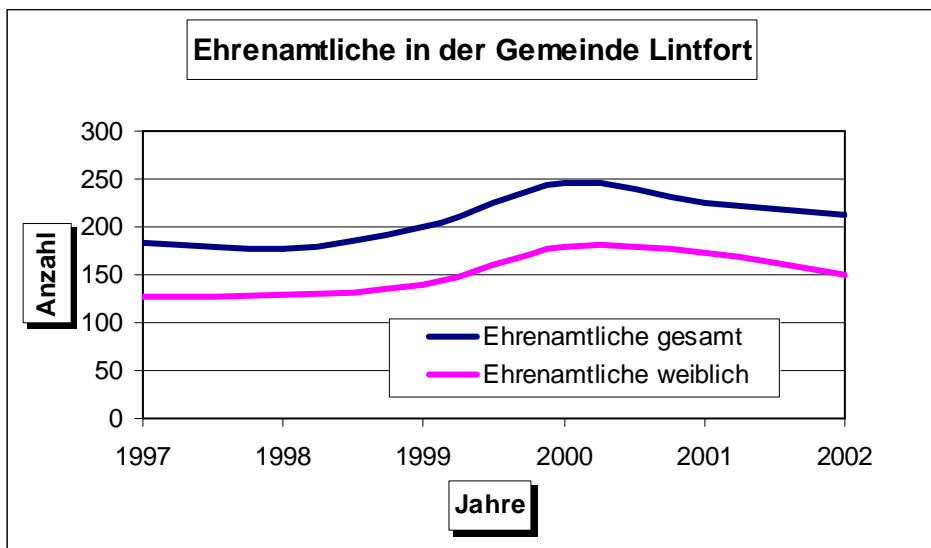
Hierbei werden die notwendigen Informationen ausgetauscht, Ziele verabredet, Aufgaben delegiert, Rückmeldungen entgegengenommen und bewertet, sowie gemeinsame Beschlüsse gefasst.

Umfangreiche und regelmäßige Aufgabenbereiche wie zum Beispiel: Gottesdienste, Kindergärten, Jugendarbeit, Finanzen, Personal werden in besonderen Ausschüssen bearbeitet und Beschlussvorlagen für die Presbyteriumssitzung erarbeitet.

Neben diesen ständigen Arbeitsgruppen werden in besonderen Fällen spezielle, zeitlich begrenzt wirkende Gruppen gebildet und mit einem speziellen Arbeitsauftrag ausgerüstet (zum Beispiel: Strukturausschuss, Gemeindekonzeption). Das Presbyterium wählt und delegiert Mitglieder in externe Gremien, um die Kirchengemeinde Lintfort dort zu vertreten.

3.3.2 Ehrenamtlich Mitarbeitende

Nur mit haupt- oder nebenberuflichen Mitarbeitern kann kein lebendiges Gemeindeleben aufgebaut werden. Dazu bedarf es aller Gemeindeglieder, die an dieser Gemeinschaft teilhaben wollen. Einige (in Lintfort sehr viele) von ihnen übernehmen hierbei Verantwortung für Teilaufgaben oder leiten ganze Gruppen.



Stand 2003

Aus der Statistik der letzten Jahre wird deutlich, dass mehr als 210 Menschen sich ehrenamtlich für die Aufgaben in der Gemeinde einsetzen.

Auffallend ist, dass sich die Frauen in der Kirchengemeinde mit (etwa 70 – 77%) deutlich häufiger im Ehrenamt engagieren als die Männer.

3.3.3 Hauptberufliche – Nebenamtliche (einschl. Vertretungskräfte)

Arbeitsgebiete	Summe	
Gemeindeamt	9	Zur Bewältigung der vielfältigen Aufgaben in der Kirchengemeinde Lintfort werden zur Zeit 72 Damen und Herren als haupt- und nebenberuflich Mitarbeitende und Honorarkräfte in Vollzeit- oder Teilzeitform beschäftigt. Das Arbeitsfeld reicht von Pfarrerdienst, Kirchenmusiker, Küster, Jugendarbeit, Erzieherinnen in den Kindergärten, Kindertagesstätten, Reinigungskraft bis zu den Aufgaben der Gemeinde-
Jugendarbeit	4	
Kindertagesstätten: Regenbogen	9	
Arche	24	
Kindergottesdienst	1	
Kirchenmusik	2	
Küsterdienst	10	
Pfarrerdienst	7	
Zivildienst	6	
Gesamtergebnis	72	

verwaltung (die Aufzählung ist nicht vollständig und die Reihenfolge stellt keine Wertigkeit dar).²

3.4. Gebäude

Zum Gebäudebestand der Kirchengemeinde Lintfort gehören:

- § 2 Kirchen
- § 5 Gemeindehäuser
- § 5 Pfarrwohnungen
- § 2 Kindertagesstätten
- § 8 Wohnungen

² Stand 2003

4. Weitere Strukturelemente verfasster Kirche

Die Evangelische Kirchengemeinde Lintfort ist Teil der verfassten Kirche im Bereich der Evangelischen Kirche im Rheinland und im Bereich des Kirchenkreises Moers.

Vom Aufbau her ist die verfasste Kirche „von unten nach oben“ organisiert, d. h. presbyterial-synodal.

811 Kirchengemeinden in 46 Kirchenkreisen mit etwa 3,1 Millionen Gemeindegliedern bilden die EKiR.

Die Gemeinden werden durch die Presbyterien geleitet.

Aus den Presbyterien werden die Mitglieder zur Kreissynode delegiert, sie ist das oberste Leitungsgremium eines Kirchenkreises.

Die Kreissynode wählt einen Vorstand und den Superintendenten, der den Kirchenkreis zwischen den Synoden leitet.

Von der Kreissynode werden Mitglieder zur Landessynode delegiert. Sie ist das oberste Leitungsgremium der Landeskirche.

Die Landessynode wählt die Kirchenleitung und den Präses – sie leiten die Landeskirche zwischen den Landessynoden.

Das Zusammenspiel der drei Ebenen wird durch die Kirchenordnung bestimmt, die die Landessynode verabschiedet.

4.1. Der Kirchenkreis Moers

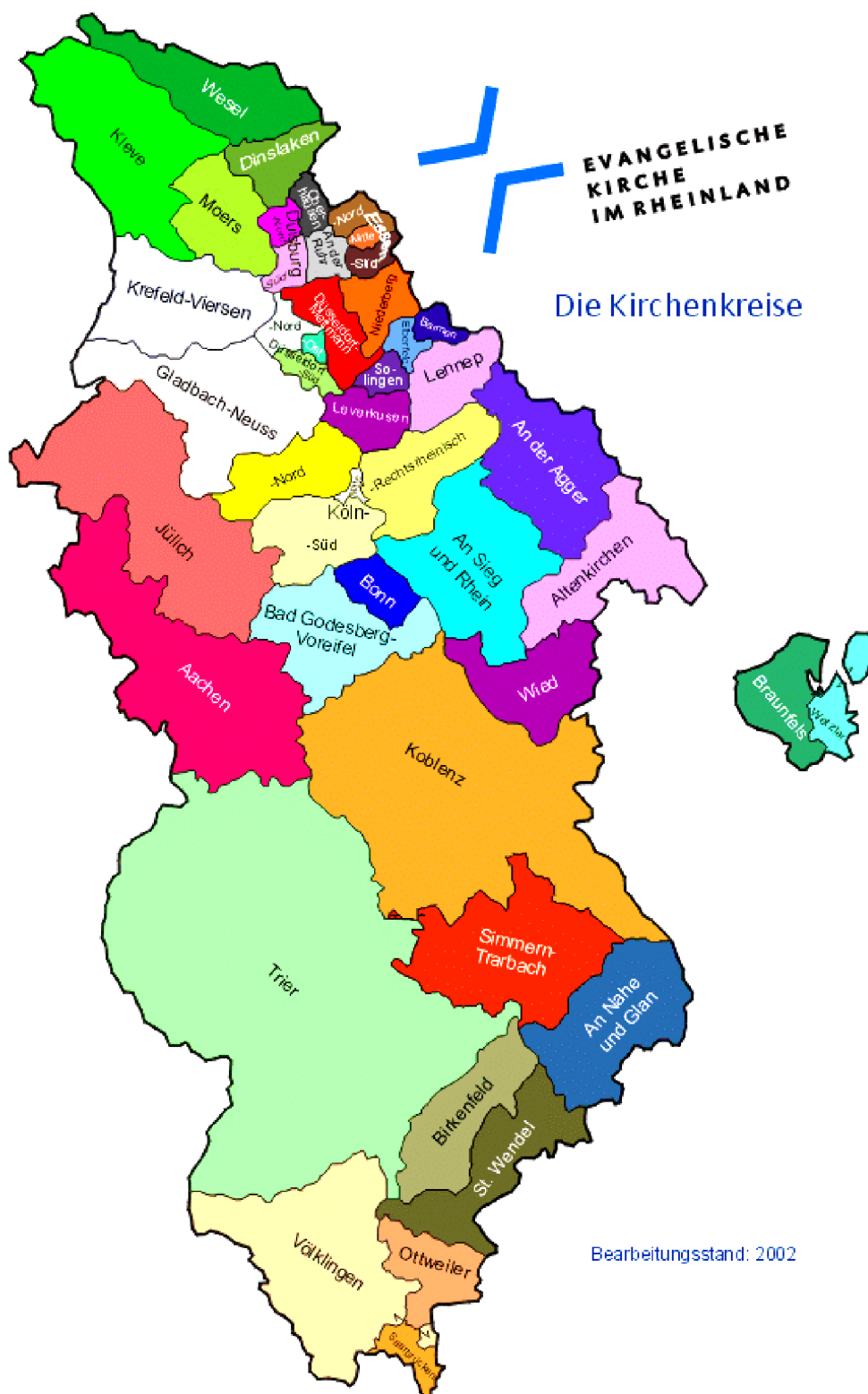
Zum Kirchenkreis Moers gehören insgesamt 29 Kirchengemeinden. Lintfort ist neben der Gemeinde Moers die größte einzelne Kirchengemeinde.

Der Kirchenkreis



4.2. Die Landeskirche (Evangelische Kirche im Rheinland – EKiR)

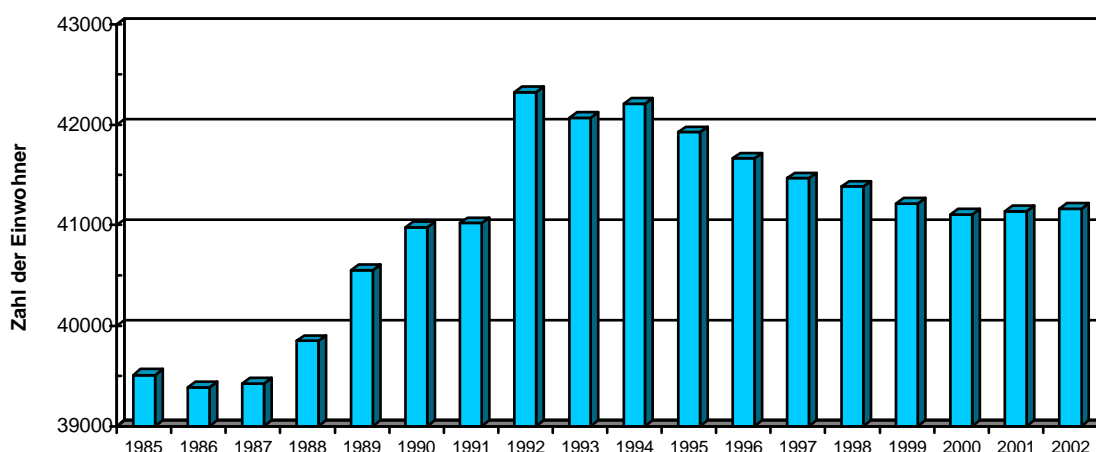
Zur EKiR. gehören 46 Kirchenkreise –
von Emmerich bis Saarbrücken.



4.3 Die Bürgergemeinde Kamp-Lintfort

Die evangelische Kirchengemeinde Lintfort ist Teil der Bürgergemeinde der Stadt Kamp-Lintfort. Sie ist in vielen Bereichen mit dieser verwoben und nimmt unterschiedliche Funktionen darin wahr.

Kamp-Lintfort ist eine junge Stadt. Von 1900 bis 2000 wuchs die Stadt um das Zehnfache - von 3.800 auf rund 40.000 Einwohner. Die stärkste Entwicklung fand bis Ende der 60er Jahre statt. Die überschnelle Siedlungsentwicklung („Stadtwachstum im Zeitraffer“) hat wenig Zeit gelassen für eine echte Stadtwerdung. Die Stadt ist um die Zeche Friedrich Heinrich herum gewachsen und durch den Bergbau geprägt. In den 70er Jahren wurde ein neues Stadtzentrum mit Rathaus und Wohnhochhäusern definiert. Zurzeit stagniert die Bevölkerungszahl um die 40.000 Einwohner. Im Vergleich zu den umliegenden Städten weist sie zurzeit das geringste Bevölkerungswachstum auf.



Zwischen 1990 und 2002 sind über 20.000 Zu- und Wegzüge registriert. Dies ist Indiz für eine hohe Bevölkerungsfuktuation.

Die Bevölkerung von Kamp-Lintfort hat zurzeit ein Durchschnittsalter von 40,2 Jahren (12/2002). Gemäß der allgemein anerkannten Altersprognosen wird der Anteil der Menschen über 60 Jahren von heute 25% auf 58 % im Jahre 2050 steigen.

Bezüglich seiner Sozialstruktur weist Kamp-Lintfort gemäß Daten aus dem Jahre 2001 einen überdurchschnittlich hohen Anteil von Einkommen unter 50.000 DM und einen deutlich unterdurchschnittlichen Anteil von Einkommen unter 100.000 bis 250.000 DM auf. Während in Kamp-Lintfort der Gesamtbetrag der Einkünfte je Steuerpflichtigem 58.741 DM beträgt, sind es ansonsten im Kreis Wesel 62.848 DM und im Land NRW 63.627 DM.

Darüber hinaus weist Kamp-Lintfort einen im Landesvergleich signifikant höheren Ausländeranteil von 14 % auf. Landesweit liegt der Durchschnitt bei 11 %. Bei anderen Gemeinden gleicher Struktur und Zentralität liegt der Anteil sogar nur bei 8,7 %. (Die Vergleichszahlen stammen aus dem Jahr 1999).

Zurzeit bemüht sich die Stadt Kamp-Lintfort, einen Strukturwandel durchzuführen. Dennoch ist der Steinkohlebergbau mit 28,1 % der größte Beschäftigungsbereich. Die Arbeitslosenquote lag im Juli 2001 bei 9,3 %.

Die Stadt Kamp-Lintfort bemüht sich zurzeit im Rahmen des Stadtmarketings Einfluss auf die aus den oben genannten Zahlen resultierende Entwicklung zu nehmen. Es geht dabei hauptsächlich um Bemühungen, Bevölkerungs- und Einkommensstrukturen positiv zu verändern. Dabei spielt der Standort Kamp-Lintfort als Wohnstadt eine große Rolle. Die Planungen betreffen die Gestaltung der Innenstadt (Auffangen von Kaufkraftabwanderung in attraktivere Einkaufsstädte), die Attraktivität von Kamp-Lintfort als Wohnstadt und die Veränderung des Stadtbildes (z.B. bessere Nutzung von Grünflächen etc.) sowie einzelne vorhandene Wohnquartiere mit einer signifikanten Bevölkerungsstruktur.

5. Lebensäußerungen unserer Gemeinde

5.1 Verkündigung

5.1.1. Der sonntägliche Gottesdienst

Grundlagen:

„Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und esst! Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch! Warum zahlt ihr Geld dar für das, was kein Brot ist, und sauren Verdienst für das, was nicht satt macht? Hört doch auf mich, so werdet ihr Gutes essen und euch am Köstlichen laben. Neigt eure Ohren her und kommt her zu mir! Höret, so werdet ihr leben! (Jes. 55, 1-3)

Also ist der Glaube aus der Verkündigung, die Verkündigung aber durch das Wort Christi. (Römer 10,17)

Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten. (Apg. 2,42)

*„...Alte mit den Jungen! Sie sollen loben den Namen des Herrn;“
(Ps. 148, 12+13)*

Auftrag und Ziel:

Durch den Gottesdienst wird die Kunde von Gottes Menschenfreundlichkeit in der Hoffnung weitergesagt, dass Gott die Herzen erreicht und dass sein Wort im Menschenwort gehört wird als eine Ermutigung zum Leben und eine Hilfe bei der Gestaltung des Alltags. Gottesdienst möchte eine Orientierung auf dem „Markt der Ideologien“ und in einer sich ständig wandelnden Gesellschaft bieten.

Die Gemeinde kann durch ihn gestärkt werden und weiß sich gemeinschaftlich auf dem Weg der Nachfolge Jesu Christi.

Gestalt:

Es gibt sonntägliche Gottesdienste an fünf Predigtstätten zu unterschiedlichen Uhrzeiten, und einen samstäglichen Gottesdienst im Krankenhaus. Regelmäßig finden Familiengottesdienste, teilweise zusammen mit Gemeindegliedern oder Kindern vorbereitet, statt.

Im Anschluss oder zu Beginn des Gottesdienstes ist an einigen Gottesdienststätten jeden Sonntag, bzw. einmal im Monat bei Kaffee oder Tee eine weitere Möglichkeit der Begegnung.

Durch einen wöchentlichen Kanzeltausch in allen Predigtstätten erlebt die Gemeinde eine Vielfalt an Predigern, Predigtstilen und Auslegungsmöglichkeiten.

Gemeinsam ist jedoch allen das Anliegen die Menschen durch Gottes Wort in ihren Lebenssituationen anzusprechen, zu begleiten und zu stärken, Gottes Wort als eine Kraft und Wegweisung durch die Höhen und Tiefen des Lebens zu verkündigen.

Des Weiteren gibt es Gottesdienste in allen Altenheimen der Stadt -monatlich im St. Hedwig und im AWO Heim und wöchentlich im Friederike-Fliedner-Haus-,

Zielgruppenorientierte Gottesdienste (Männer-, Frauen-, Jugend-, Besuchsdienstkreis, etc.). Dabei ist die ganze Gemeinde eingeladen Gottesdienste unter einem Themenschwerpunkt mit zu feiern.

Es gibt Gottesdienste zu Anlässen des Kirchenjahres an z. T. unterschiedlichen Orten, wie z.B. Himmelfahrt im Stadtpark, oder Passionsandachten, Buß- und Bettag, Totensonntag auf dem Friedhof und mehr:

5.1.2 Kindergottesdienst und Gottesdienst in den Tagesstätten

Grundlagen:

Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst. (5. Mose 6, 6-7)

Lasset die Kinder zu mir kommen.

Auftrag und Ziel:

Analog zum Ziel des Sonntagsgottesdienstes sollen die Kinder anhand von ausgewählten Geschichten an die Erfahrungen der Menschen mit Gott herangeführt werden; sie sollen erfahren, dass sie von Gott geliebte Kinder sind. Bei Gottesdiensten, die gemeinsam mit Eltern und Familienmitgliedern gefeiert werden, sollen auch diese zum Aufgreifen der Geschichten ermutigt werden.

Gestalt:

In den Tagesstätten gibt es wöchentliche Gottesdienste in der Arche und monatliche im Regenbogen.

Kindergottesdienst findet in unserer Gemeinde in vier Pfarrbezirken statt. Ein Schwerpunkt dieser Arbeit liegt im Dietrich-Bonhoeffer-Haus, wo durch eine Honorarkraft in besonderem Maße jugendliche Mitarbeitende gefördert und motiviert werden. Der Kindergottesdienst findet hier und im PGH parallel zum sonntäglichen Erwachsenen-Gottesdienst statt.

Im ASH gibt es den Kindermorgen am 1. und 3. Samstag im Monat, im Lutherhaus treffen sich einmal im Monat die „Luthermäuse“.

Aus den Kindergottesdiensten heraus entstehen oft auch vorbereitete Gestaltungselemente für den Familiengottesdienste.

5.1.3 Schulgottesdienste

Grundlagen:

s. Sonntagsgottesdienst / Kindergottesdienst

Auftrag und Ziel:

s. Zielbestimmung des Sonntagsgottesdienstes.

Hinzu kommt die Aufgabe, eine Verbindung zwischen Religionsunterricht und Gemeinde deutlich werden zu lassen. Religionsunterricht ist mehr als ein Schulfach unter anderen. Schülern und Lehrenden soll hier in der Vermittlung biblischer Botschaft die Verbindung zur Gemeinde geschaffen werden.

Gestalt:

Es gibt einen wöchentlichen Gottesdienst für die Niersenbergschule und monatliche Gottesdienste für die Overberg- und Ernst-Reuter-Grundschule für das 3./4.Schuljahr.

Für die Ebert- und Wilhelmschule ist der Gottesdienst einmal im Monat für das 1.-4 Schuljahr.

In regelmäßigen Zusammenkünften mit den Lehrenden werden oft die Themen der Gottesdienste -in Anlehnung an den Religionsunterricht- abgesprochen und auch mit Schülern vorbereitet.

Hinzu kommen Gottesdienste im Jahreszyklus der Schule, wie Einschulung, Schuljahresende bzw. -beginn und Weihnachten.

5.1.4 Kasualgottesdienste

Grundlagen:

*Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinen-
den*
(Römer 12, 15)

Auftrag und Ziel:

In den Grenz- und Schwellensituationen des Lebens wird Gemeindegliedern eine Begleitung in den Höhen und Tiefen des Lebens angeboten.

Gottes Wort soll dabei als Zuspruch und Anspruch erfahr-
bar werden.

Gestalt:

In den Gottesdiensten anlässlich Taufen, Trauungen, Hochzeitstagen, Beerdigungen versuchen alle Pastoren und Pastorinnen gemeinsam mit den Betreffenden –durch vorhergehende Gespräche, Beteiligung an Gottesdienst-
elementen- Gottes Wort zum Ausdruck zu bringen und als Lebensbegleitung erfahrbar werden zu lassen.

5.2 Seelsorge

Grundlagen:

*„Gepriesen sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Chris-
tus, der Vater des Erbarmens und der Gott alles Trostes,
der uns tröstet bei aller unsrer Bedrängnis, damit wir die,
welche in allerlei Bedrängnis sind, trösten können durch
den Trost, durch den wir selbst von Gott getröstet wer-
den.“* (2. Kor. 1, 3+4)

*„Wir ermahnen euch aber...: Weiset die unordentlichen zu-
recht, tröstet die Kleinmütigen, nehmet euch der Schwach-
en an, seid langmütig gegen alle!“* (1. Thess. 5, 14)

Auftrag und Ziel:

Seelsorge ist eine weitere Form der Verkündigung, die die Fragen des Lebens in den Kontext des Evangeliums stellt.

Menschen in Bedrängnis und Not, aber auch in Freude und Erfüllung zugewandt zu begleiten, das ist der wesentliche Auftrag an alle Gemeindeglieder!

Gestalt:

Seelsorge geschieht in vielerlei Gestalt. In unserer Gemeinde ist sie zunächst im pastoralen Amt begründet, wird aber auch durch die Besuchsdienstkreise getan.

Seelsorge kann sich ereignen: im Nu, im Augenblick eines Gespräches auf der Straße, im Geschäft!

Im Zusammenhang mit den Kasualien, an Wendepunkten menschlichen Lebens, ist die Bedürftigkeit nach Sorge für die Seele sehr ausgeprägt.

Viele Gespräche werden zu „notwendigen“ Erlebnissen für die begleiteten Menschen.

Ein großes Feld für Seelsorge ist die Begleitung von Menschen in Krankenhäusern und Seniorenheimen, von Menschen in Grenzsituationen.

Dazu gibt es Projektorientierte Gesprächsrunden für Trauernde und regelmäßige Treffen für pflegende Angehörige in Kooperation mit der Diakonie-Sozialstation.

Seelsorge im Notfall in Kooperation mit Polizei, Rettungsdienst und Feuerwehr ist ebenfalls ein pastoraler Dienst vor Ort und darüber hinaus im kirchenkreislichen Verbund für den linken Niederrhein.

5.3. Gemeindepädagogik

Grundlagen:

*„Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.“
(Gen. 1, 27)*

*„...Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit. Den verkündigen wir und ermahnen alle Menschen und lehren alle Menschen in aller Weisheit, damit wir einen jeden Menschen in Christus vollkommen machen.“
(Kol. 1, 27+28)*

„Folgt mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen!“ (Mt. 4,19)

„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich. Wenn ihr mich erkannt habt, so werdet ihr auch meinen Vater erkennen.“ (Joh. 14,6+7)

Auftrag und Ziel:

Unsere Gemeindepädagogik ist Beziehungsarbeit zu und zwischen Menschen, auf ihrem Weg zu einem gelingenden Leben.

Dabei sind wir alle gemeinsam auf diesem Weg eine Lerngemeinschaft.

Grundsätzlich gelten folgende Ziele:

- § Als Gottes Geschöpfe tragen wir Verantwortung für seine gute Schöpfung.
- § Wir haben daran zu erinnern und danach zu leben, dass alle Menschen Gottes Ebenbilder sind – deshalb treten wir für die Gerechtigkeit unter den Menschen ein; hier, in unserem Land und weltweit!
- § In der Nachfolge Jesu und als Gottes geliebte Kinder tragen wir die Liebe in die Welt und schaffen somit Bedingungen für Frieden in unserer Stadt, in unserem Land und in der Welt!

Unser Evangelischer Bildungsbegriff:

- § Bildung ist aus evangelischer Sicht räumlich auf dieser Erde auszurichten auf Erziehung zum Frieden, Achtung der freiheitlichen Rechtsordnung, Förderung sozialer Gerechtigkeit, Fürsorge für das versehrbare Leben und Verständigung mit Menschen anderer Kulturen und Religionen.
- § Bildung hat zeitlich die individuelle Entwicklung und Lebensgeschichte jedes Kindes, Jugendlichen und Erwachsenen zu berücksichtigen, das verständnisvolle Verhältnis zwischen den Generationen zu unterstützen und selbstkritisch aus geschichtlicher Erinnerung und Überlieferung zu schöpfen.
- § Bildung erinnert an die Güter des Lebens als Gottes Gaben, erzieht zu Dankbarkeit, schärft ein, Maß und Grenzen menschlicher Geschöpflichkeit ernst zu nehmen, und ermutigt, in der Kraft des befreienden Evangeliums von Jesus Christus bei allen gesellschaftlichen Aufgaben verantwortungs- und hoffnungsvoll mitzuwirken.
- § Bildung bezieht sich auf alle Menschen in allen Lebens- und Bildungsbereichen. Dies muss die Kirche stets zuerst für sich selbst beherzigen. In dem umfassenden Sinn entfaltet sich die Bildungsverantwortung der Kirche zum einen in Gottesdienst, Gemeindegemeinschaft, Arbeit mit Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und Senioren in den Kirchengemeinden, zum anderen als kirchliche Bildungsmitverantwortung in der Kinder- und Jugendhilfe sowie in der Arbeit in Kindergärten, Schulen, Be-

trieben und anderen Einrichtungen. Wie der ganze Mensch ist Bildung in ihrem menschlich verpflichteten Sinn unteilbar.

§ (aus „Maße des Menschlichen“ – Eine Denkschrift der EKD, S. 64)

Gestalt:

Diese Ziele erreichen wir auf unterschiedlichen Wegen mit den unterschiedlichen Menschen, die mit uns in Beziehung treten.

Oftmals sind es kaum wahrnehmbare Schritte auf unserem Weg zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

Aber in allem, was wir tun und anbieten, steckt der Keim der Hoffnung, gemeinsam auf dem richtigen Weg zu sein.

Nach dem „Maße des Menschlichen“ sind unsere gemeindepädagogischen Angebote den Bedürfnissen der Teilnehmenden je nach Lebenslage und Lebensalter zugeschnitten und verstehen sich im oben genannten Sinn als ganzheitliche Bildungsarbeit!

Zu den gemeindepädagogischen Feldern gehören:

- § die Kinder- und Jugendarbeit
- § die Kindertagesstätten
- § die Eltern-Kind-Gruppen
- § die Männer-, Frauen- und Mütterkreise
- § Angebote der Erwachsenenbildung
- § der Kirchliche Unterricht (KU)

In diesen Feldern geschieht Bildungsarbeit auf unterschiedlichem Niveau.

5.3.1 ...zur Kinder- und Jugendarbeit

Die Kirchengemeinde Lintfort beschäftigt drei hauptamtlich Mitarbeitende mit unterschiedlichen wöchentlichen Arbeitszeiten für den Bereich Kinder- und Jugendarbeit.

Diese MitarbeiterInnen decken mit ihrem Angebot alle Bezirke der Kirchengemeinde Lintfort ab; manche Angebote werden von den Teilnehmenden Bezirksorientiert, andere auf Stadtebene genutzt.

Im Lutherhaus und im Paul-Gerhardt-Haus gibt es spezielle Räume für Kinder und Jugendliche, in den anderen Ge-

meindebezirken werden Räume bereitgestellt, die auch andere Gruppen nutzen.

Die Angebotspalette umfasst Freizeiten, Bibelwochen, Gottesdienstgestaltung, Konfirmandenarbeit, Mitarbeiter- runden- Schulung und kontinuierliche Gruppenangebote für unterschiedliche Altersgruppen.

Diese Angebote vermitteln christliche Glaubensinhalte und ermöglichen das Auseinandersetzen und Erleben der christlichen Kultur und ihren Werten. Jungen Menschen soll ermöglicht werden sich als Christen in einer Gemein- schaft zu fühlen und zu finden. Die Zusammenarbeit mit PfarrerInnen verstärkt das Gemeindezugehörigkeitsge- fühl.

Darüber hinaus finden über das Jahr gesehen ca.33 un- terschiedliche Projektangebote statt, die die Interessen der Kinder und Jugendlichen, die besondere Sozialraumsi- tuation oder bestimmte Lern- und Erfahrungsfelder der Teilnehmenden berücksichtigen. Diese Projektarbeiten haben, ausgehend von der konzeptionellen Grundlage der JugendleiterInnen, Schwerpunktausrichtungen in den Be- reichen Kinder und Jugendkultur, Integration und Frei- zeitpädagogik.

So konnten die Kinder/Jugendlichen z.B. an Tanz- und Theaterworkshops, Ferienspaß, Kanutouren, Klettern und Selbstbehauptungskurs für Mädchen, Gewaltprophylaxe- maßnahmen, Schülerhilfe und Angebote im musisch- kulturellen Bereich teilnehmen. Diese Projektangebote sind feste Bestandteile der Kinder/Jugendarbeit und in ihrer inhaltlichen Ausrichtung variabel. Sie ermöglichen eine intensive Bildungsarbeit mit ganzheitlichem An- spruch, auch im interreligiösen Bereich.

Die offenen Angebote für die Kinder/Jugendlichen sind in den Jugendräumen des Lutherhauses und im PGH ange- siedelt. Sie bieten den Kindern/Jugendlichen eine Anlauf- stelle mit strukturierten Rahmenbedingungen, um indivi- duellen Interessen nachzugehen und soziale Beziehungen zu erproben. Als niederschwelliges Angebot wird so auch die Kontaktaufnahme zu weiteren kirchlichen Angeboten ermöglicht. Durch die vielfach vorgegebene Zeitstruktur im Tagesablauf der heutigen Kinder ist es besonders wich- tig, Freiräume und Selbstbestimmte Zeit zu ermöglichen.

Eine besondere Gruppe bilden die ehrenamtlichen Mitar- beitenden. Sie zu begleiten, zu fördern und zu fordern und als Multiplikatoren für Gemeindeaufgaben zu gewin- nen ist eine gesamtgemeindliche Aufgabe.

5.3.2 ...zu den Kindertagesstätten

Die Kirchengemeinde Lintfort ist Träger von zwei Tageseinrichtungen für Kinder. Die dreigruppige Einrichtung „Regenbogen“ liegt im Gemeindebezirk Geisbruch, die viergruppige Einrichtung „Arche“ im Niersenbruch.

In beiden Einrichtungen werden 140 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren in unterschiedlichen Betreuungsformen (Regelgruppe-Blockgruppe-Tagestättengruppe) betreut.

In der Arche besteht durch die Altersgemischten Gruppen auch ein Betreuungsangebot in Tagesstättenform für 18 Kinder ab dem 4. Lebensmonat bis zum 14 Lebensjahr. Momentan werden im Regenbogen 20 Kinder, in der Arche 44 Kinder ganztägig betreut.

Diese vielfältige, verlässliche Angebotsstruktur unterstützt und begleitet die Familien in ihrer persönlichen Lebensplanung und so sind die Tageseinrichtungen nicht nur für die Kinder, sondern auch für deren Familien Ansprechpartner. Die Eltern werden durch verschiedenste Elternaktionen und Gremienarbeit mit einbezogen.

In den Tageseinrichtungen werden Kinder ganzheitlich in ihrer Lebenssituation und Entwicklung begleitet, gestärkt und gestützt. Es sollen durch verlässliche Beziehungen und damit verbundenes lebendiges Erleben und Erfahren ermöglicht werden:

- § Akzeptanz von Verschiedenheiten und Toleranz im Zusammenleben zu lernen
- § die Vermittlung christlicher Werte und Traditionen zu erleben
- § der Kontakt zur Gemeinde und Kirche mit Unterstützung der Bezirkspfarrer, im religionspädagogischem Bereich und im täglichem Miteinander ermöglicht werden.

Über die alltägliche Arbeit hinaus leisten die Einrichtungen Kooperationsarbeit für den Stadtteil (Gemeindebezirk); Kontakte zur Grundschule, Jugendamt, Gesundheitsamt, Beratungsstellen, Polizei, Feuerwehr, politische Gremien, Fachschule, Stadtteilbüro, Feste. Somit sind sie mit ihrem Angebot nicht als isolierte Institutionen, sondern als Teil der Gemeinde präsent.

5.3.3 ...zu den Eltern-Kind-Gruppen

Sie haben das Ziel einer Lebensbegleitung innerhalb der Kirchengemeinde, in der durch gemeinschaftliches Erleben die Erziehungskompetenz als auch das christliche Miteinander gefördert wird. In der Kirchengemeinde gibt es in allen Bezirken Eltern – Kind Gruppen.

Neben der Anbindung an die Gemeinde wird dieses Angebot auch Sozialraumorientiert von den Bewohnern der Bezirke, Konfessionsunabhängig, wahrgenommen. Der Kontakt der Eltern untereinander wird unter anderem durch Elternabende gefördert. Teilweise finden Schulungen der Mitarbeitenden statt. Viele Gruppen sind durch Privatinitiativen entstanden und werden durch die zuständigen Bezirkspfarrer in unterschiedlicher Form unterstützt. In der Gemeinde finden für diese Gruppen verschieden Krabbelgottesdienste statt, die auch von den Gruppen mitgestaltet werden.

In den PEKIP-Gruppen (Prager Eltern-Kind-Programm) müssen die KursleiterInnen eine besondere Ausbildung haben. Die Leiterinnen der anderen Eltern-Kind Gruppen haben unterschiedliche Qualifikationen und wünschen einen besseren Kontakt zu den Spielgruppenleiterinnen der Kirchengemeinde. Eine gemeinsame Zusammenkunft als interne Schulung wird als positiv empfunden.

Ca. 100 Kinder im Alter von 6 Wochen bis 3 Jahren mit ihren Eltern sind durch diese Gruppen an die Gemeinde angebunden.

Vorkindergartengruppe

In dieser Gruppe treffen sich zweimal in der Woche ca. 12 Kinder ab dem zweiten Lebensjahr. Die Gruppe findet ohne Eltern statt und wird von einer Erzieherin geleitet und durch Beiträge finanziert. Ziel ist die Vorbereitung auf den Kindergarten. Die Kinder lernen, sich für kurze Zeit von den Eltern zu lösen, ihr Sozialverhalten und Selbständigkeit werden gefördert.

5.3.4. ...zu den Männer-, Frauen- und Mütterkreisen

Langjährige Tradition haben die Kreise der Frauenhilfe und die Mütter- und Frauenkreise. Die Kreise haben ihr eigenes Profil und eine beständige Mitgliederzahl. Der Wille zur Offenheit ist sicher da, aber faktisch finden nur we-

nige neue Mitglieder den Zugang, sodass die Zeit dieser Kreise absehbar begrenzt ist. Die persönlichen Kontakte spielen für den Zusammenhalt dieser Kreise eine große Rolle. Für viele Frauen bedeuten die Kreise: Die Kirchengemeinde als Ort der Gemeinschaft erleben und sich für die Frauen des Kreises und darüber hinaus für die Kirchengemeinde in Dienst nehmen lassen.

Die Frauenhilfe trifft sich nachmittags, zweimal im Monat. Neben der Andacht gibt es ein Thema, das von der Vorsitzenden und dem Bezirkspfarrer vorbereitet und vorzugsweise im Gespräch mit den Frauen entfaltet wird. Teilweise werden Referenten hinzugezogen. Gemeinsame Ausflüge werden altersspezifisch angeboten. Kranken- und Hausbesuche durch Bezirksfrauen und der Leitung abgedeckt. Die Frauenhilfe ist eingebunden in eine überregionale Organisation. Bezirksfrauen sammeln Beiträge für den Frauenhilfsverband (EV). Sammlungen für besondere Aktionen oder Notrufe (Dresden, Russlandhilfe...) Damen im Küchendienst sorgen für das leibliche Wohl.

Der Mütterkreis hat von seiner Tradition her den Anspruch, im Rahmen der Erwachsenenbildung vorzugsweise Referent/innen einzuladen. Daneben gibt es allerdings auch Feiern, die der Pflege der Gemeinschaft dienen. Über die Jahre ist Verbundenheit entstanden. Der Mütterkreis fühlt sich mit der Kirchengemeinde verbunden und bringt dies durch ihre Mitarbeit immer wieder zum Ausdruck.

Ein Frauenkreis trifft sich seit 14 Jahren, vom Alter her die „Töchter“ der Frauen im Mütterkreis. Übergang also zur nachfolgenden Generation. Die Frauen des Frauenkreises leiten sich selber, gestalten das Programm mit eigenen Kräften und holen gelegentlich auch Referenten von außen. Ein gut gelungener gemeinsam gestalteter Gottesdienst hat den Wunsch geweckt, dies in Verbindung mit dem Mirjam-Sonntag zu wiederholen und zu pflegen. Ansonsten suchen die Frauen nach ihrer eigenen Rolle und Aufgabe innerhalb der Kirchengemeinde. Sie lassen sich ansprechen, übernehmen aber nicht das Muster der Mitarbeit ihrer Mütter in Frauenhilfe und Mütterkreis.

Der Frauenkreis sieht seine Aufgabe darin, Raum für Gemeinschaft zu bieten nach dem Motto „Einfach da sein“. Ziel ist es, Gemeinschaft zu finden und zu erhalten. Aus diesem Grund werden Bildungsangebote in Form von Vorträgen, Ausflügen, Besichtigungen, Bastelarbeiten und Bibelarbeiten gemacht. Aus dieser Gemeinschaft heraus erfolgt die intensive ehrenamtliche Mitarbeit an Planung und Durchführung von Gemeindeaktionen wie Gemeindefesten, Feiern.

5.3.5 ...zu den Angeboten der Erwachsenenbildung

Erwachsenenbildung wird in unserer Gemeinde hauptsächlich von verschiedenen PfarrerInnen begleitet. Sie bieten meist Veranstaltungsreihen oder Einzelveranstaltungen zu ausgesuchten und Bedürfnisorientierten Themen wie z.B. „Sterbe- und Trauerbegleitung“, „Christlich-islamischer Dialog“, „Zen-Meditation“ oder „Vater- Kind-Tage“ an. Außerdem gibt es mehrere niederschwellige Angebote über Kreise oder auf entsprechenden Freizeiten, die aber eher theologisch geprägt sind.

(siehe auch Eltern-Kind-Arbeit – 5.3.3.)

5.3.6. ...zum Kirchlichen Unterricht (KU)

Der KU ist der nachgeholt Taufenunterricht oder auch Vorbereitung auf die Bekenntnistaufe im Jugendalter. Er stellt zunehmend auch einen Erstkontakt mit der eigenen Gemeinde dar und soll in erster Linie den Glauben zum Thema machen und nicht wie im schulischen Unterricht christliches Fachwissen vermitteln. Das unten beschriebene Modell ist nach Kritik am alten Modell speziell für Lintfort entwickelt worden. Schwerpunkt ist sicherlich das Arbeiten in Blöcken an Wochenenden, die Gemeinschaft durch intensivere Zusammenarbeit und die Leitung durch ein Team.

Konkret wird der KU unserer Kirchengemeinde in allen Bezirken vom jeweiligen Pfarrer und Ehrenamtlichen oder aber Konfirmandeneltern geleitet. Den Kernunterricht bilden thematische Wochenenden verteilt auf ein Unterrichtsjahr. So steht am Anfang ein Kennenlernwochenende und danach sechs Wochenendeinheiten mit den Themen Taufe, Gebet, Gott, Gebote, Jesus und das Abendmahl. Außerdem gibt es vor den Wochenenden noch einen Begrüßungs- und Informationstermin mit Eltern und nach dem ersten Wochenende fünf Nachmittage je zwei Stunden mit den Schwerpunktthemen Gemeinde und Bibelgrundkenntnisse. Während des Unterrichtjahres gibt es noch Elternabende, ein Gemeindepraktikum von etwa 5 x 2 Stunden und Besuche von Gottesdiensten. Nach den Wochenenden gibt es wieder drei Nachmittage für die konkrete Vorbereitung der Konfirmation

5.4 Diakonie

Grundlagen:

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten, wie dich selbst.“ (Lk. 10, 27)

„Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ (Mt. 25, 40)

*„Das aber ist ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, reiß jedes Joch weg! Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn...“
(Jes. 58, 6+7)*

Auftrag und Ziel:

Unsere Evangelische Gemeinde ist wesentlich auch Diakonische Gemeinde.

Die „Dienste der Nächstenliebe“ sind Zeugnis der Liebe Gottes zu den Menschen.

Gestalt:

Diakonie geschieht in unserer Gemeinde von Mensch zu Mensch, durch Besuche, durch Nachbarschaftshilfe und durch Einrichtungen.

Diese Einrichtungen sind:

- § das Friederike-Fliedner-Haus
- § Mitgesellschafter der „Grafschafter Diakonie - Ambulante Pflege gGmbH“
- § Kooperation mit der Außenstelle des Diakonischen Werkes im Kirchenkreis Moers bei der Alleinerziehendenarbeit, allgemeiner Sozialarbeit und der Arbeit mit Wohnungslosen
- § Jugend- und Wohnungshilfe
- § Kooperation mit der „Lintforter Tafel“

Durch einen regelmäßigen Austausch mit Vertretern des Diakonischen Werkes im Diakonieausschuss und in der Eltern-Kind-Arbeit, oder in konkreten Problemsituationen arbeiten Diakonie und Gemeinde zusammen und können hier vernetzte Hilfsangebote machen. Kollektensammlungen für die Jugendhilfe, oder die Alleinerziehendenarbeit kommen hinzu.

Mit der Diakonie-Sozialstation gibt es regelmäßige Treffen und Austausch. Allen evangelischen Patienten und deren Angehörigen werden persönliche Gespräche und Seelsorge, sowie der Besuch des Kreises „Pflegerische Angehörige“ angeboten (s. Seelsorge).

5.5 Musik

Grundlage:

*„Ich will dem Herrn singen, dass er so wohl an mir tut.“
(Ps. 13, 6)*

*„Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.“
(Ps. 98, 1)*

„Halleluja! Lobet den Herrn! Denn unsern Gott loben, das ist ein köstlich Ding, ihn loben ist lieblich und schön.“ (Ps. 147, 1)

Auftrag und Ziel:

Kirchenmusik ist Verkündigung!

Indem Christen von der Liebe Gottes zu den Menschen singen, bezeugen sie ihre Glaubensgewissheit von der unbedingten Zugewandtheit Gottes.

Kirchenmusik ist Kulturgut!

In der Darbietung klassischer und zeitgenössischer Choräle und Lieder werden Menschen ausführend und erlebend mit musikalisch gestalteter Glaubensauseinandersetzung oder Glaubensgewissheit in Beziehung gesetzt.

Gestalt:

Flötengruppen

Flötenanfänger beginnen mit der C-Blockflöte einstimmig miteinander zu musizieren. Dann wird versucht, die Gruppen mit Alt- und Tenorflöten auszubauen. Am Ende steht das Flötenquartett mit Sopran-, Alt-, Tenor-, und Bassflö-

te. Die Gruppen wollen Gottesdienste und Gemeindeveranstaltungen mitgestalten.

Kantorei

Die Kantorei hat das Ziel, durch anspruchsvolle neue und alte Chormusik das Evangelium zu transportieren. Sie gestaltet Gottesdienste, Gemeindeveranstaltungen und Konzerte, in denen wir a Kapella, aber auch mit Orchesterbegleitung singen.

Kinderchor

Der Kinderchor wird projektbezogen geführt. Wir „sammeln“ Kinder für eine bestimmte Aufführung (Musical, biblische. Singspiel etc.). Die Anzahl der Proben und der Aufführungstermin werden vorher bekannt gegeben, nach der Anmeldung ist die Teilnahme für dieses bestimmte Projekt dann bindend.

Die Kinder sollen sich über die Musik und das Theaterspiel mit biblischen Inhalten auseinandersetzen.

Gospelchor „Lightning Souls“ im Paul-Gerhardt-Haus

Der Chor wurde aus eigener Initiative gegründet, um die gute Botschaft von Jesus Christus mit den Mitteln dieser mitreißenden Musik weiterzugeben. Der Chor wird ehrenamtlich geleitet.

Der Chor setzt sich zusammen aus ca. 60 musikbegeisterten Menschen vom Teenager bis zum Pensionär, Männern und Frauen, Kirchenfernen und –nahen, Christen aller Konfessionen, Behinderten und Begabten.

Die Liebe zu Gott, zur Musik und untereinander sind die drei Pfeiler des Chores.

Überwiegend veranstaltet der Chor Benefizkonzerte, begleitet Gemeindefeste und besondere Gottesdienste und beteiligt sich erfolgreich an Festivals.

5.6 Ökumene

Grundlagen:

„Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft, wir seien Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt.“ (1.Kor. 12, 13)

„Der gesegnete Kelch, den wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?“

Denn ein Brot ist's: So sind wir viele ein Leib, weil wir alle an einem Brot teilhaben." (1. Kor. 10, 16+17)

„Ihr seid das Salz der Erde...Ihr seid das Licht der Welt."(Mt. 5, 13+14)

„...seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens: ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen." (Eph. 4, 3-6)

Auftrag und Ziel:

Unsere Evangelische Kirchengemeinde ist eine ökumenisch ausgerichtete Gemeinde, offen für den Dialog mit den katholischen und freikirchlichen Mitchristen und offen für den Dialog mit dem Islam.

Ziel ist es, sich der gemeinsamen Wurzeln zu erinnern, die je eigene Auseinandersetzung mit dem Glauben an den einen Gott zu respektieren und die Welt im Versöhnungsgedanken zu gestalten.

Ziel ist darüber hinaus, durch die Beziehungen zu unseren Partnergemeinden, das „Haus des Glaubens“ über den Stadtkreis hinaus zu erweitern und auch offen zu sein, für die weltweite Ökumene.

Gestalt:

Ökumene geschieht in vielfältigen Formen:

Es gibt regelmäßige Treffen des Presbyteriums mit den Pfarrgemeinderäten, bei denen gerade in jüngster Zeit die Frage nach gemeinsamer Zusammenarbeit erneut erörtert wurde.

Die Pfarrer katholischer und evangelischer Kirchen, als auch die Gemeindeleitung der Freikirche trifft sich mehrmals im Jahr um gemeinsame Veranstaltungen und Fragen gemeindlichen und kommunalen Lebens miteinander zu besprechen.

Pfingstmontag veranstalten katholische, evangelische und freikirchlich evangelische Gemeinden einen ökumenischen Gottesdienst auf Kloster Kamp.

In den Bezirken gibt es ökumenische Bibelkreise, Bibelwochen, die gemeinsame Gestaltung der Woche für die Ein-

heit der Christen, Kinderbibeltage, oder Projektorientiert auch gemeinsame Ausflüge.

Zu Anlässen des Kirchenjahres, oder dem Schuljahresrhythmus angepasst, finden ökumenische Schulgottesdienste statt. An einer Grundschule gestaltet eine Pastorin unserer Kirchengemeinde den Schulgottesdienst das ganze Jahr über mit katholischen und evangelischen Religionslehrern für Schüler aller Konfessionen und nur zu besonderen Anlässen unter Mitgestaltung eines katholischen Geistlichen.

An einer Schule gibt es einmal im Jahr einen ökumenischen Gottesdienst mit christlichen und muslimischen Schülern.

Zwischen der ev. freikirchlichen Gemeinde und uns gibt es in einem Bezirk einen regelmäßigen „Kanzeltausch“.

In den muslimischen Gemeinden werden die Pfarrer und Pfarrerrinnen zum Fastenbrechen eingeladen, als auch umgekehrt durch uns zu ökumenischen Veranstaltungen.

Darüber hinaus finden die evangelischen Gottesdienste im katholischen Krankenhaus und Altenheim statt. Bei der Vorbereitung helfen die dortigen Ordensschwwestern oder Pflegepersonal (die PatientInnen in ihren Zimmern abholen und in die Kapelle bringen, Wein und Oblaten bereitstellen).

Hinzu kommen hier regelmäßige Dienstbesprechungen über gemeinsame Arbeitsfelder bzw. Seelsorge.

Der Weltgebetstag mit einer Beteiligung von zehn katholischen und evangelischen Gemeinden dürfte die größte jährliche ökumenische Begegnung im Kirchenkreis sein.

5.7 Kontakte zu außergemeindlichen Institutionen und Gruppen

Grundlagen:

*„Suchet der Stadt Bestes...und betet für sie zum Herrn; denn wenn's ihr wohl geht, so geht's euch auch wohl.“
(Jer. 29, 7)*

*„So seid nun geduldig, liebe Brüder, bis zum Kommen des Herrn...Vor allen Dingen aber, meine Brüder, schwört nicht, weder bei dem Himmel noch bei der Erde noch mit einem anderen Eid. Es sei aber Euer Ja ein Ja und euer Nein ein Nein, damit ihr nicht dem Gericht verfallt.“
(Jak. 5, 7+12)*

*„Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“
(Joh. 18, 36)*

*„Kommet her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid;...“
(Mt. 11,28)*

Auftrag und Ziel:

Die evangelische Kirchengemeinde Lintfort ist Teil der Bürgergemeinde Kamp-Lintfort und gestaltet diese mit.

In der Mitarbeit in verschiedenen kommunalpolitischen Gremien gibt es die Möglichkeit, verbindlich nach außen zu erklären, was die Kirchengemeinde Lintfort kommunal-gesellschaftlich einbringen kann und möchte. Andererseits bietet sich aber auch gerade hier die Möglichkeit, wirtschaftliche und sozial-politische Entscheidungen aus evangelischer Sicht anders zu beleuchten und der Bürgergemeinde sowohl ein kooperatives als auch kritisches Gegenüber zu sein.

Gestalt:

Das Engagement in den kommunalpolitischen Kreisen erfolgt in folgenden Gremien:

- § Arbeitskreis Kirche und Bergbau
- § Interreligiöser Arbeitskreis
- § Jugendhilfeausschuss
- § Kriminalpräventiver Rat
- § Stadtmarketing
- § Stadtteilkonferenzen:
 Bezirk Altsiedlung, Bezirk Gestfeld
 Bezirk Niersenbruch
- § Städtischer Ausschuss für Schule, Kultur und Sport
- § Vorsitz der Altenhilfe Kamp-Lintfort/Rheinhausen

In allen Gemeindehäusern gibt es zudem rege Kontakte nach außen. Dies gilt insbesondere für Kontakte zu anderen Religionsgemeinschaften, Kontakte zu den Partnerstädten und Vereinen.

Darüber hinaus bietet die Gemeinde Raum für Gruppen und Kreise, die sich mit Problemlagen anderer Menschen in Eigeninitiative befassen oder sich für christliche Werte im Sinne von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung einsetzen.

Näheres dazu kann dem Anhang der Gruppen in den einzelnen Gemeindehäusern entnommen werden.

5.8 Öffentlichkeitsarbeit

Grundlagen:

„Jesus antwortete...: Ich habe frei und offen vor aller Welt geredet.

*Ich habe allezeit gelehrt in der Synagoge und im Tempel, wo alle Juden zusammenkommen, und habe nichts im Verborgenen geredet.“
(Joh. 18, 20)*

„Weil wir aber denselben Geist des Glaubens haben, wie geschrieben steht: „ich glaube, darum rede ich“, so glauben wir auch, darum reden wir auch...“ (2. Kor. 4, 13)

„...und sie wurden alle erfüllt von dem heiligen Geist und fingen an, zu predigen in anderen Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen.“ (Apg. 2, 4)

Auftrag und Ziel:

Indem wir als Evangelische Kirchengemeinde die „Gute Nachricht“ von der Liebe Gottes für diese Welt und seine Versöhnung durch Jesus mit dieser Welt weitersagen, sind wir öffentlich.

Indem wir Gutes tun, können wir der Welt, der Öffentlichkeit auch davon berichten.

Wir haben die Aufgabe, öffentlich zu machen, was Gottes Auftrag an uns für diese Welt ist!

Gestalt:

Derzeit wird die Gemeinde öffentlich durch...

...den Gemeindebrief *Blickpunkt Gemeinde*:

Er wird vom Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit auf den Weg gebracht. Der Vorsitzende des Ausschusses ist auch im Öffentlichkeitsausschuss des Kirchenkreises vertreten.

Der Gemeindebrief hat das Format DIN A 5 und ist 32 Seiten stark. Er erscheint 4 x im Jahr in etwa vierteljährlichen Abständen in einer Auflage von 7.800 Stück. Verteilung durch Ehrenamtliche kostenlos an alle evangelischen Haushalte.

...die homepage: www.kirche-lintfort.de

ein ansprechender und informativer Internetauftritt, der gut angenommen wird. Im ersten Jahr wurden mehr als 5.000 Besucher gezählt. Umso wichtiger ist die kontinuierliche Pflege, Ergänzung und Austausch der Informationen.

Ein Pfarrer ist mit der Pflege und Aktualisierung beauftragt. Er ist auf Informationen aus den Gemeindebezirken bzw. vom Gemeindeamt angewiesen.

Für jeden Pfarrbezirk sind zwei Seiten zur Eigendarstellung vorgesehen, die mit Leben gefüllt werden sollen.

...die Schaukästen:

Die Bestückung bzw. Gestaltung der fünf Schaukästen ist unterschiedlich geregelt: Pfarrer allein/oder zusammen mit KüsterIn, sporadische Unterstützung durch Ehrenamtliche.

In der Regel werden der Predigtplan und kopierte Handzettel für Einzelveranstaltungen sowie Plakatvordrucke vom Evangelischen Werbedienst ausgehängt. Themenbezogene Gestaltung kommt vereinzelt vor.

...Kontakte zur Presse:

Mitteilungen an die Presse werden nach Bedarf von den PfarrerInnen aufgesetzt und teilweise vom Gemeindeamt an die Presse weitergegeben.

Regelmäßig werden die Gottesdienste in der Tageszeitung und in den Anzeigenblättern veröffentlicht.

...Drucksachen:

Gedruckte Mitteilungen werden hauptsächlich im PC erstellt und durch Fotokopie vervielfältigt. Gottesdienstleitblätter mit Ankündigungen von Veranstaltungen werden im Gemeindeamt verfasst.

Einladungen zu Veranstaltungen und besonderen Gottesdiensten z. B. Konfirmation, erstellen die PfarrerInnen meist selber. Alle anderen Werbemittel z. B. Plakate und Programme für Konzerte, für Jugend- und andere Freizeiten, Aushänge in Gemeindehäusern und Kindergärten werden jeweils von den Verantwortlichen selbst gestaltet und im Gemeindeamt vervielfältigt.

...Projektarbeit

wurde außerhalb kirchlicher Einrichtungen im letzten Jahr erfolgreich im Stadtgebiet praktiziert. Beispiele: „Lintfort unterm Regenbogen“, Projekte der offenen Jugendarbeit, Mitwirkung des Gospelchores bei Festen und Gedenkver-

anstaltungen, Gottesdienste im Freien, großes Gemeindefest am Pappelsee.

Öffentlichkeitsarbeit geschieht auch in den gottesdienstlichen Abkündigungen und durch Kontakte.

5.9 Gemeindeamt

Grundlagen:

„Und dienet einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes: wenn jemand predigt, dass er's rede als Gottes Wort; wenn jemand dient, dass er's tue aus der Kraft, die Gott gewährt, damit in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesus Christus.“ (1. Petr. 4, 10+11)

„Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist. Und es sind verschiedene Ämter; aber es ist ein Herr.“ (1. Kor. 12, 4+5)

Auftrag und Ziel:

In der Komplexität der verschiedenen Ordnungen und Verwaltungsvorschriften, unterstützt unser Gemeindeamt den Lebensvollzug unserer Gemeinde.

Das Gemeindeamt ist Teil der Gabengemeinschaft unserer Evangelischen Kirchengemeinde.

Gestalt:

Artikel 102 - KO

(1) Für die Verwaltungsgeschäfte bestellt das Presbyterium nach Bedarf haupt- oder nebenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie sollen nach ihrer kirchlichen Haltung für den Dienst geeignet sein. Die für die fachliche Eignung geltenden Bestimmungen sind zu beachten.

(2) In größeren Gemeinden können die Verwaltungsgeschäfte einem Gemeindeamt übertragen werden, das der Aufsicht des Presbyteriums untersteht.

In unserem Gemeindeamt werden die Verwaltungsgeschäfte der Kirchengemeinden Alpen, Hoerstgen, Lintfort und Meerbeck erledigt.

Die Verwaltungsgeschäfte bestehen aus folgenden Sachgebieten:

- § Telefonzentrale, Annahme von Amtshandlungen, Pa-
ten- und Tauf-Bescheinigungen sowie Meldewesen
- § Sekretariat
- § Sachbearbeitung der Freizeiten, Versicherungen,
Gebäude- und Grundstücksangelegenheiten, Bar-
kasse
- § Buchhaltung
- § Sachbearbeitung Kindergärten
- § Kassenverwaltung und stellvertretende Leitung
- § Leitung des Amtes und Ausbildung, Gemeindesach-
bearbeitung

5.10 Die Küsterinnen und Küster

Grundlagen:

„Denn wie wir an einem Leib viele Glieder haben, die Glieder aber insgesamt nicht die gleiche Verrichtung haben, so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, einzeln aber untereinander Glieder. Da wir aber je nach der uns verliehenen Gnade verschiedene Gnadengaben besitzen,...sei es die Gabe der Dienstleistung, so werde sie gebraucht innerhalb der Dienstleistung;...“ (Röm. 12, 4.5+7)

„Wie jeder eine Gnadengabe empfangen hat, so dienet damit einander als gute Haushalter der mannigfaltigen Gnade Gottes!“ (1. Petr. 4, 10)

Auftrag und Ziel:

Küsterinnen und Küster haben ein kirchliches Amt inne und stehen in der Gaben- und Dienstgemeinschaft unserer Gemeinde.

Sie dienen der Verkündigung insbesondere im Gottesdienst, bei Amtshandlungen und anderen Veranstaltungen in unserer Kirchengemeinde.

Sie sind für die ihnen anvertrauten kirchlichen Gebäude verantwortlich.

Gestalt:

Der Dienst der Küsterinnen und Küster reicht von hausmeisterlichen Tätigkeiten innerhalb und außerhalb der gemeindlichen Gebäude über Bereitstellung entsprechender Ausstattungsgegenstände für die verschiedenen Ver-

anstaltungen bis hin zur Unterstützung der ehrenamtlich Mitarbeitenden in der Ausübung deren Dienstes.

Sie sorgen vor allem für den guten Ablauf sämtlicher gottesdienstlicher Handlungen und sind damit Repräsentanten der Gemeinde in der Öffentlichkeit unserer Veranstaltungen.

6. Maßnahmen für die Zukunft

Grundlagen:

„Denn obwohl ich frei bin von jedermann, habe ich doch mich selbst zum Knecht gemacht, damit ich möglichst viele gewinne. Den Juden bin ich wie ein Jude geworden, damit ich die Juden gewinne. Denen, die unter dem Gesetz sind, bin ich wie einer unter dem Gesetz geworden – obwohl ich selbst nicht unter dem Gesetz bin –, damit ich die, die unter dem Gesetz sind, gewinne.“ (1. Kor. 9, 19+20)

„Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde..“ (Offb. 21, 1)

„Darum wachet; denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt...Darum seid auch ihr bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, da ihr's nicht meint.“ (Mt. 24, 42+44)

Auftrag und Ziel:

Evangelische Gemeinde ist als protestantische Gemeinde auf das Evangelium und die Bekenntnisschriften (besonders die „Barmer Theologische Erklärung“) hin ausgerichtet und darin konservativ.

Weil sie alles immer wieder prüft, das Gute aber bewahrt, hat protestantische Gemeinde ihre Mission, ihr Gesandtsein in die Welt den Notwendigkeiten anzupassen, ohne dabei ihr Wesen zu verändern. (Ecclesiam semper reformanda!)

Unser Handeln als Gemeinde ist von der Glaubensgewissheit getragen, dass wir teilhaben am Heilshandeln Gottes für diese Welt und wir auf Erlösung hoffen dürfen.

In allem, was wir in der Gegenwart tun, sind wir bemüht, die gute Nachricht den Menschen so nahe wie möglich zu bringen – dafür sind wir „Gottes Mitarbeiter“.

In diese Zeit und in diese Gesellschaft hinein sind wir beauftragt, die Liebe Gottes zur Geltung zu bringen, mit Worten und mit Taten.

Darum gilt unser Bemühen stets darum, die richtigen Worte zu finden und die passenden Handlungen zu planen!

Gestalt:

Unter der Frage „Was könnte der Gemeinde gut tun?“, verstanden als Frage „Was könnte die Sache Jesu besser bei den Menschen heute zur Geltung bringen?“, aber auch als Frage „Wie können wir zur einladenden Gemeinde werden, die möglichst vielen Menschen eine Heimat bietet?“ verstanden, sind Ziele vorgeschlagen, die nach Meinung der Steuerungsgruppe zukunftsweisend sind.

6.1. Gottesdienstliches Leben

Zielsetzung und Planung für den Themenschwerpunkt Gottesdienst

1. Analyse/Interpretation

Aus der Analyse der Daten lassen sich mehrere Vermutungen anschließen.

Es wird festgestellt, dass die Gemeindeglieder der Altersspanne zwischen 15 und 60 nur in geringer Zahl die Gottesdienste besuchen. Diese Daten wurden zwar nicht direkt im Rahmen einer Erhebung ermittelt, jedoch lässt sich diese Aussage aus anderen Daten herleiten:

Die Pfarrer formulierten diese Aussage einstimmig in ihren Beschreibungen.

Der Aufschlüsselung der Wahlbeteiligung an der letzten Presbyteriumswahl ist eine ähnliche Altersstruktur zu entnehmen. Es ist davon auszugehen, dass überwiegend die Personen zur Wahl gehen, die auch an den sonstigen Gemeindeaktivitäten –dazu zählt auch der Gottesdienst – teilnehmen. Darüber hinaus lässt sich diese Altersstruktur bei Beobachtung der sonntäglichen Gottesdienste feststellen.

Bei der Beantwortung der Frage, warum die Menschen nicht in den Gottesdienst kommen, kann man auf verschiedene Punkte stoßen. Es stellt sich die Frage, ob der Sonntag noch einen Sitz im Leben der Menschen hat. Am Heiligen Abend sind die Gottesdienste voll besetzt. Hier kann man den Schluss ziehen, dass dieser Tag einen festen, traditionell eingebundenen Sitz im Leben der Menschen hat. Umgekehrt könnte man formulieren, dass die sonntäglichen Gottesdienste dann gut besucht werden, wenn der Sonntag an sich als „Ruhetag“ Gottes in das Bewusstsein der Menschen zurückkehrt und das Feiern des Gottesdienstes als ein wichtiges Glaubensritual angesehen wird.

2. Formulierung von Zielen

Aus den oben genannten Daten lässt sich das Ziel formulieren, vermehrt die 15 – 60jährigen Personen im Gottesdienst anzusprechen. Dabei geht es darum, diese Menschen in der Sprache anzusprechen, die ihnen gerecht wird bzw. ihren Lebenskreisen entspricht. Inhaltlich geht es darum, ihnen auf diese Weise die biblische Botschaft nahe zu bringen und die Aussagen des Glaubens in ihre Lebenskreise einzubringen.

3. Wie sind diese Ziele zu erreichen/Maßnahmen

Grundsätzlich gilt es zunächst mal, die altersspezifischen Themenfelder, die diesen Lebenskreisen wichtig und damit Teil des täglichen Lebens sind, zu ermitteln. Dabei geht es um die konkreten Bedürfnisse der Menschen, die zurzeit den Gottesdienst nicht zur Beantwortung der sie betreffenden Lebensfragen nutzen. Diese Themenfelder und Bedürfnisse können nur durch die Personen selbst genauer definiert und benannt werden. Hier gilt es, durch gezielte, professionelle Befragung den Bedarf zu erheben. Dies könnte exemplarisch durch Befragung spezieller „kirchenferner“ Personengruppen erfolgen (z.B. Eltern der Konfirmanden, Konfirmanden selbst o. ä.) Dabei könnten auch Fragen zu Gestalt und Terminen der Gottesdienste gestellt werden.

Wichtig erscheint hier, die Verknüpfung von Gottesdienst mit dem Alltagsleben. Um dies sichtbar und greifbar zu machen, wäre es wichtig, im Rahmen des Gottesdienstes einen Raum für Kommunikation, Gemeinschaft und Geselligkeit zu schaffen. Dies kann gelingen, wenn der Gottesdienst mit Austauschmöglichkeiten verknüpft wird (an den Gottesdienst anschließend oder sogar als Teil des Gottesdienstes).

An diese Fragen aus der Arbeit der Steuerungsgruppe anknüpfend, lassen sich sicherlich noch weitere Fragen und Anregungen anschließen. Deshalb empfiehlt die Steuerungsgruppe, eine innovativ tätige Projektgruppe einzurichten, die weitere Ideen sammelt, bewertet und auswählt.

Dabei könnten sich beispielsweise folgende Fragen ergeben (die Aufzählung dient nur als Beispiel, lässt sich erweitern oder verändern, je nach Betrachtungsweise):

- § Ist die Veränderung von Gottesdienststrukturen in einzelnen Bezirken eine geeignete Maßnahme, dem unterschiedlichen Bedarf gerecht zu werden?
- § Entsprechen die angebotenen Gottesdienstzeiten den Bedürfnissen der Menschen?

- § Bietet sich eine Reduzierung der Predigtstätten an, um auf diese Weise Besucherzahlen zu erhöhen oder würde man so am Bedarf vorbei planen?
- § Sollte es vermehrt Gottesdienste außerhalb des Sonntags geben, oder soll der Sonntag in seiner speziellen Funktion mehr betont werden?
- § Welche Themeninhalte, neuere liturgische Entwürfe und musikalische Formen sind wichtig bei der Gestaltung der jeweiligen Gottesdienste?

Hierbei ist sehr wichtig, dass die Projektgruppe Gottesdienst dann auch alle Folgen der angedachten Maßnahmen berücksichtigt (und eventuell. auch negative Folgen bewertet) und Veränderungen, die sich ergeben auf ihre Praktikabilität prüft und abschließend die Aussichten einer Maßnahme bewertet.

4. Zeitplanung/Kriterien zur Überprüfung

Das Endergebnis wird erst nach einem längeren Zeitablauf überprüfbar sein. Hier bietet sich der Abschnitt einer Presbyteriumswahl an. Ein Zeitraum von 4 Jahren bis zum Jahre 2008 erscheint angebracht. Die einzelnen Maßnahmen und Projekte sollten von der Projektgruppe innerhalb eines Jahres erarbeitet sein und im Sommer 2005 vorliegen. Zur Überprüfung könnte eine erneute Befragung durchgeführt werden. Bewertet würde dies erneut durch die Steuerungsgruppe.

6.2 Kasualien, Seelsorge

1. Analyse/Interpretation

Seelsorge lässt sich nicht institutionalisieren. Sie stellt ein wichtiges Element gemeindlicher Arbeit dar.

Einerseits wird sie von den Pastoren der Kirchengemeinde wahrgenommen, die alleine durch ihre Wahrnehmung der Kasualien, als auch durch einen beruflich bedingten Vertrauensvorschuss, einen besonderen Zugang zu Menschen in Schwellen- und Krisensituationen haben.

Das Seelsorgebewusstsein von Gemeindegliedern und Ehrenamtlichen in den Kreisen der Gemeinde nimmt einen großen Raum ein. So finden Geburtstags- und Krankenbesuche statt.

Die Praxis der Besuchsdienstkreise ist unterschiedlich.

In einigen Bezirken werden die Geburtstagsbesuche unter den Ehrenamtlichen aufgeteilt.

Andere haben Versuche gestartet mit Besuchen bei Neuzugezogenen, und dann aufgrund negativer Erfahrungen auch wieder damit aufgehört.

Wieder andere Bezirke haben privat organisierte Besuchsdienstkreise.

Ein gesamtgemeindliches Treffen aller Mitarbeitenden in diesem Bereich mit Segnungsgottesdienst zweimal jährlich fand große Resonanz, ruht jedoch z. Zt. aufgrund der unterschiedlichen Arbeit in den Bezirken.

2. Formulierung von Zielen

§ Ehrenamtlich Mitarbeitende gewinnen.

§ Überbezirkliche Angebote an Seelsorgediensten, z.B. ein regelmäßiges Trauerseminar für die Gesamtgemeinde

§ Taufunterricht überbezirklich (je nach Bedarf)

§ Angleichung der Besuchsdienstpraxis in allen Bezirken, um die Seelsorge auf viele Schultern zu verteilen und neue Akzente zu setzen, die dem Gemeindeaufbau dienlich sind (z. B. Besuche bei Neuzugezogenen, Menschen zwischen 30 und 50 Jahren).

§ Eine Ausweitung des Besuchsdienstkreises auf die Gemeindeglieder in den Krankenhäusern

§ Kooperationen mit dem Diakonischen Werk

3. Wie sind diese Ziele zu erreichen/Maßnahmen

Um diese Ziele zu erreichen, soll sich eine Projektgruppe bilden und auch die Fortbildungs- bzw. Qualifizierungsangebote vom Gemeindemissionarischer Dienst (GMD) in Anspruch nehmen. In dieser Projektgruppe müsste ein Pfarrer als Vertreter und Multiplikator für seine Kollegen sein, um zu einer Vereinheitlichung der Arbeit zu kommen, Datenschutzbestimmungen einzuhalten und die Schweigepflicht transparent zu machen.

Eine erste Bestandsaufnahme soll die Projektgruppe nach einem Jahr durchführen. Ergebnisse sind sicherlich erst nach zwei Jahren zu erwarten.

6.3. Gemeindepädagogik

1. Analyse/Interpretation

Gemeindepädagogische Angebote werden von den einzelnen Pfarrern nach Neigung und bezirklichen Nachfragen der Gemeindeglieder gemacht, entweder in den Kreisen, oder als Projektorientierte Angebote.

Eine Absprache untereinander, bzw. eine gemeinschaftliche Jahresplanung erfolgt nicht.

Die teilweise geringe Beteiligung sollte jedoch nicht auf fehlendes Interesse, bzw. falscher Bedarfsplanung interpretiert werden. Ähnl. Erfahrungen und damit verbundene Evaluationen im Bereich des Ev. Forums weisen darauf hin, dass quantitative Zahlen unabhängig von der Qualität und dem Wert für die Teilnehmenden zu beurteilen sind. Bei der Teilnahme an derartigen Angeboten ist zudem wie in gemeindlicher Arbeit überhaupt augenscheinlich, dass „Gemeindearbeit Beziehungsarbeit ist“, so dass die Teilnahme von Interesse und vom Bezug zum Veranstaltenden abhängt.

2. Formulierung von Zielen

Pfarrer und Mitarbeitende sollten zu Beginn des Jahres eine Zusammenstellung aller gemeindepädagogischen Angebote machen.

Dies erspart Doppelungen an Themen und Terminen.

Des Weiteren sollte in Kreisen und nach Gottesdiensten eine Bedarfsanalyse erfolgen um auch „unterschwellig vorhandene Interessen“ ausfindig zu machen.

3. Wie sind diese Ziele zu erreichen/Maßnahmen

Diese sind in den folgenden gemeindepädagogischen Punkten beschrieben.

6.3.1. Kinder- und Jugendarbeit

1. Analyse / Interpretation

Die Vielfältigkeit der Angebote sind durch die unterschiedlichen Ansätze und Konzeptionen begründet. Kinder- und Jugendarbeit ist Bildungsarbeit und bietet durch diese Vielfältigkeit dieser Altersgruppe die Möglichkeiten zur Lebensgestaltung und zur Erprobung von Lebensentwürfen außerhalb kommerzieller Angebote.

Die Anbindung dieser Angebote an Gemeinde, die Erfahrungen durch das ehrenamtliche Tun, stellen einen Erfahrungsraum auch zur religiösen Orientierung da.

Die Arbeit im Kinder und Jugendbereich passt sich dabei wechselnden Rahmenbedingungen an z. B. wechselnde Ehrenamtliche – Projektfinanzierungsmittel.

2. Formulierung von Zielen

Die Stärkung des Ehrenamtes in der Jugendarbeit sollte als Gesamtgemeindliche Aufgabe angesehen werden.

Der Bereich Kinder und Jugendarbeit sollte nicht isoliert, sondern integrativer von Gemeindegruppen genutzt werden.

Kontakte und Vernetzungsmöglichkeiten ehrenamtlicher Mitarbeitenden aus der Kinder und Jugendarbeit werden ermöglicht.

Eine Kontaktstelle aller Ehrenamtler der Gemeinde ermöglicht einen Wechsel des Amtes bei veränderten Lebensentwürfen.

3. Wie sind diese Ziele zu erreichen / Maßnahmen

Fortbildungsmöglichkeiten für ehrenamtlich Tätige über die Gemeinde.

Eine bessere Vernetzung von ehrenamtlichen Mitarbeitenden durch eine Kontaktperson.

Anerkennung des Ehrenamtes durch Würdigung der Gemeinde z.B. Gottesdienst –Ehrenamtlertag.

Durch „Besuche“ oder gemeinsame Aktionen unterschiedlicher Gemeindegruppen soll das Wissen voneinander unterstützt werden. So könnten Ressourcen unterschiedlicher Generationen bekannt werden und erleichtern den Blick für „eine Gemeinde“

4. Überprüfung der Ziele

Generationsübergreifende Ansätze sind nur langfristig umzusetzen und bedürfen ein zugehen von beiden Seiten. Interessen und Möglichkeiten sollten von Gruppenleitern diskutiert und auf ihre Umsetzbarkeit hin im Laufe eines Jahres überprüft werden.

Die Kontaktperson/Kontaktpersonen können Maßnahmen zur Stärkung des Ehrenamtes bei der Zielgruppe erfragen.

6.3.2. Kindertagesstätten

1. Analyse/Interpretation

Die Anforderungen an die Arbeit in Kindertagesstätten haben sich, besonders in den letzten Jahren, gewandelt. Aufgrund gesellschaftlicher Veränderungen und neuen gesetzlichen Bestimmungen nimmt die Zahl der Familien, die eine verlässliche Tagesbetreuung und einen frühen Aufnahmezeitpunkt wünschen, deutlich zu. Familien, die Tagesbetreuung für ihre Kinder in Anspruch nehmen oder einen U3 – Platz wünschen, sowie Familien die bewusst eine evangelische Einrichtung wählen, kommen aus dem gesamten Stadtgebiet Kamp- Lintfort. Familien die einen Kindergartenplatz möchten kommen aus dem näheren Einzugsgebiet.

Für viele Familien bieten die Tagesstätten der ev. Kirchengemeinde Lintfort den Ort, ihre Kinder mit dem christlichen Glauben vertraut zu machen, Rituale und Geschichten zu erfahren und sich als Gemeinschaft zu erleben und finden darüber wieder einen Zugang zu christlichen Werten und Traditionen.

Die Begleitung von Familien in ihren wechselnden Lebenssituationen wird im immer stärkeren Maße von den Tagesstätten mit geleistet. Als oftmals erste institutionelle Einrichtung für Eltern und Kinder sind die Tagesstätten Anlauf- und Kontaktstelle für weiterreichende Hilfs- und Beratungsangebote.

Kindertagesstätten leisten durch ihr Angebot einen Anteil an integrativer Gemeindegemeinschaft für den Stadtteil.

2. Formulierung von Zielen

Die Arbeit mit Eltern in den Tagesstätten sollte konzeptionell stärker berücksichtigt werden um die Erziehungsverantwortung der Eltern zu stärken. So sind bei getrennt lebenden Eltern und Patchworkfamilien, bei Berufstätigkeit beider Elternteile die freiverfügbaren Zeiten von Familien z. B. für ehrenamtliche Mitarbeit, stark eingeschränkt. Gleichzeitig steigt das Interesse an Elternangeboten mit informativen Charakter und gegenseitigem Kennenlernen. Da die Tagesstätten als Anlaufstelle für Familien schon Angebote bereit halten, könnte eine stärkere Öffnung zur Gemeinde/Stadtteil der Gemeinde die Möglichkeit bieten, über die Zielgruppe „Einrichtungseltern“ hinaus, Kontakte herzustellen.

Diese Kontaktstelle sollte auch den Gesichtspunkt Sozialraumorientierung und die Verschiedenheiten der Kulturen berücksichtigen.

3. Maßnahmen

Weitere Nutzung von Angeboten aus der Gemeinde und anderen Institutionen.

z.B. Sprechstunde des Jugendamtes

Elternangebote für den Stadtteil z.B. Elternabende zu Erziehungsfragen, zur religiösen Erziehung, die mit Referentenunterstützung geleistet werden kann.

4. Überprüfung der Ziele und Maßnahmen

Die Inanspruchnahme der Angebote (Teilnehmerzahl) und die Reflexion durch Befragung der TeilnehmerInnen dienen der Überprüfung.

6.3.3. Eltern-Kind-Gruppen

1. Analyse/Interpretation

In den Bezirken gibt es ein umfangreiches Angebot an Eltern-Kind

Arbeit. In unterschiedlicher Weise fühlen sich die Gruppenleiterinnen und ihre Teilnehmer in den jeweiligen Bezirken begleitet.

Der hohe Anteil an Eltern-Kind-Gruppen im Bereich Christuskirche zeigt, dass trotz der hier anteilmäßig weniger vorhandenen Familien (s. Altersstruktur im Vergleich PGH), die Bereitschaft zur Mobilität für diesen gemeindepädagogischen Bereich in hohem Maße gegeben ist.

Die Auswertung der durch das Ev. Forum erhobenen Evaluationsbögen hat im gesamten Kirchenkreis eine große Zufriedenheit im Bereich der Eltern-Kind-Arbeit gezeigt. Diesen Umfragebögen ist jedoch zu entnehmen, dass den Teilnehmenden nicht unbedingt der besondere Charakter kirchlicher Räume, bzw. das damit verbundene christliche Menschenbild ersichtlich ist. Auch wenn es dazu keine detaillierte Umfrage in unserer Gemeinde gibt, so ist dieser Aspekt in der zukünftigen Arbeit aufgrund dieses kreiskirchlichen Gesamtergebnisses zu berücksichtigen (s. auch Zielsetzung).

2. Formulierung von Zielen

§ Ein größerer Austausch der Gruppenleiterinnen wird ermöglicht.

§ - gemeinsame Fortbildungsangebote zur Qualitätssicherung dieser Arbeit werden angeboten und sind evtl. verpflichtend.

§ Eine Standardisierung von Organisationsstruktur (Bereitstellung von Material, Raumgestaltungsmöglichkeiten)

ten) als auch Honorar für die Leiterinnen soll erreicht werden.

§ Die Finanzierung aller Gruppen wird durch Eigenmittel und Zuschüsse durch das Erwachsenenbildungswerk Nordrhein erreicht.

§ Ressourcen in der Gemeinde sollen genutzt werden (z.B. Kooperation mit den Kindertagesstätten)

3. Wie sind diese Ziele zu erreichen/Maßnahmen

Die Zusammenkunft der Gruppenleiterinnen stellt eine Standardisierung auf und prüft mittels Ansprechpartner (z. B. Erwachsenenbildungsbeauftragte) die Umsetzung der Ziele nach einem Jahr nach.

6.3.4. Männer-, Frauen- und Mütterkreise

1. Analyse/Interpretation

Die Zusammenstellung aller Angebote in diesem Bereich hat ein reichhaltiges Angebot in allen Bezirken ergeben.

Dabei kommt es häufig zu Doppelungen an Themen in den einzelnen Frauenkreisen. Die Frauen-, Mütter- und Seniorenkreise haben jedoch ein so intensives Gruppengefühl, dass sie nur ungern aus ihrem festen, oft seit Jahren vertrauten Kreis eines interessanten Themas wegen in einen anderen wechseln würden. Hinzu kommt eine große Identifizierung mit den ihnen vertrauten Räumlichkeiten, zu denen z. T. auch die Küche, und das darin gemeinsam ausgesuchte Inventar gehört.

Viele Kreise zeichnen sich durch ein großes ehrenamtliches Engagement in ihrer Organisationsstruktur aus. D.H. sie legen selber –manchmal mit Hilfestellung der Pfarrer- ihre Themen fest, kümmern sich um ihre kranken Mitglieder, und organisieren die Geburtstagsbesuche.

Bei den Männerkreisen ist ein übergreifendes Bezirksdenken zu beobachten. Dies liegt bei einem Männerkreis einerseits an den Werkräumen die an einem zentralen Ort (Diakonisches Werk) sind, an ihren Tätigkeiten für „alle“ Bezirke, während sie thematische Treffen im ASH haben.

Andererseits konstituiert sich eine andere Gruppe um das Männerwerk, einem Zusammenschluss von Männern aus allen Bezirken, die sich bereits seit Jahren, teils aus CVJM Zeiten kennen.

Alle Teilnehmenden an Frauen-, Senioren- und Männerkreisen klagen über mangelnden Nachwuchs, vor allem in der Altersgruppe der 40-60jährigen.

Die Ursachen konnten jedoch nicht evaluiert werden. Mutmaßungen: Gleiche Interessen in vollkommen unterschiedlichen Altersgruppen zu finden, ist schwierig. Die berufliche Alltagswelt oder auch die Familienstruktur jüngerer Menschen verhindern das Engagement in außerfamiliären Bereichen.

2. Formulierung von Zielen

Die Gruppen sollen in allen Bezirken in ihrer Eigenverantwortlichkeit gestärkt werden. Dies ist ein wesentliches Kriterium des „Priestertum aller Gläubigen“.

Trotz bislang unzureichender Wahrnehmung der Angebote von 30-60 jährigen sollen hier Projektorientierte Angebote gemacht werden. Auch sie müssen –allein durch ihre zahlenmäßige Größe- die Erfahrung machen können, dass Kirche für sie Angebote bereithält.

Die Überschneidungen von Themen sollten Anlass sein, auch gemeinsame Veranstaltungen Bezirksübergreifend durchzuführen. (Ressourcen nutzen, Modell-Versuch „Gemeinsamer Jahresausflug“ macht Mut, in dieser Richtung weiter zu denken.)

3. Wie sind diese Ziele zu erreichen/Maßnahmen

Der Gruppenübergreifende Austausch wie er z.B. in der Frauen-AG

praktiziert wird, soll ausgebaut werden. Ein konkreter Ansprechpartner soll den Männer- und Frauen- bzw. Seniorenkreisen z. B. für die Jahresplanung, Schwierigkeiten und Fragen in den Gruppen zur Seite gestellt werden.

Der Bedarf der jüngeren Altersgruppe an Themen, evtl. Stammtischtreffen im Rahmen der Kirche, ist durch Umfragen bei Neuzugezogenen, oder in den Kindertagesstätten zu ermittelt.

4. Überprüfung der Ziele und Maßnahmen

Eine Arbeitsgruppe initiiert die Maßnahmen und überprüft nach einem Jahr.

6.3.5. Erwachsenenbildung

1. Analyse/Interpretation

Es fällt auf, dass im gemeindepädagogischen Arbeitsfeld keine speziellen Angebote für Alleinlebende 30-60jährige Menschen, abgesehen von der Alleinerziehendenarbeit des Diakonischen Werkes, vorhanden sind.

Bei den thematischen, Projektorientierten Angeboten zeigt die Statistik, dass die Teilnahme rückläufig ist. Da es sich um Themen für jede Altersgruppe handelt (biblische Abende, Sekten, Trauergruppen, Religion für Erwachsene, etc.) kann nur vermutet werden, dass die Angebotsfülle durch Medien, oder durch andere Bildungseinrichtungen in Konkurrenz steht.

Demgegenüber fällt auf, dass die thematischen Elternabende in der Eltern-Kind-Arbeit im PSH gut besucht sind, was sicherlich auf die dort gewachsenen Beziehungen in den Gruppen (oft bedingt durch mehrere Kinder jahrelange Teilnahme) zurückzuführen ist.

Der Versuch, in einem Bezirk alle Ehepaare zwischen 40 und 50 Jahren einzuladen, stieß leider auf keine Resonanz.

Es gibt eine häufige Überschneidung an Angeboten in den unterschiedlichen Bezirken, so dass die Gemeindeglieder vor „der Qual der Wahl“ stehen.

Dies hindert auch das Bewusstsein, welches ansonsten bei den Befragungen ermittelt werden konnte: „Eine Gemeinde zu sein“.

Ähnlich augenscheinlich eine Doppelung an Gemeindefesten innerhalb eines Wochenendes.

2. Formulierung von Zielen

s. 6.3. Gemeindepädagogik

6.3.6. Kirchlicher Unterricht

1. Analyse/Interpretation

2. Formulierung von Zielen

§ Die Begleitung und Einbindung der Gesamtfamilie soll ausgeweitet werden (z.B. Themenorientierte Angebote, Religionsunterricht für Erwachsene, Hausbesuche). Dadurch werden möglicherweise pro Jahr 400 Personen außerhalb der Kerngemeinde angesprochen und

bekommen die Möglichkeit Kirche erneut kennen zu lernen.

- § Die Möglichkeiten zur Anbindung über die Konfirmandenzeit hinaus werden ausgeweitet (Treffen, Jugendgottesdienst). Dabei wird die Schwierigkeit Jugendliche in dieser Entwicklungsphase zu erreichen, berücksichtigt und versucht durch gezielte Beziehungsarbeit zu überwinden.

3. Wie sind diese Ziele zu erreichen/Maßnahmen

Aufgrund dieser umfangreichen Ziele, sind diese nur durch ein Modellprojekt in einem Pfarrbezirk und einer Schwerpunktverlagerung eines Seelsorgers und/oder Jugendleiters, sowie einer begleitenden Gruppe durchzusetzen und könnten dann nach anderthalb Jahren analysiert werden.

6.4. Diakonie

Zielsetzung und Planung für den Themenschwerpunkt
Diakonie

1. Analyse/Interpretation

Die Diakonie teilt sich in unserer Gemeinde in zwei Bereiche auf.

Zurzeit steht der Bereich der hauptamtlichen Diakonie hauptsächlich im Blickpunkt. Dazu gehören die Arbeit im Friederike-Fliedner-Haus, die Diakonie Sozialstation und die Arbeit der Dienststelle des Diakonischen Werkes. Die Begleitung dieser Einrichtung ist derzeit die Hauptaufgabe des Diakonieausschusses.

Dabei bleibt außer acht, dass die gemeindliche Diakonie über zahlreiche Handlungsfelder verfügt. Neben den oben genannten hauptamtlichen Bereichen, ist Diakonie Lebens- und Wesensäußerung der Gemeinde und findet in den vorhandenen Gruppen und Kreisen unserer Gemeinde praktische Anwendung. Dass wir in unseren Gruppen und Kreisen bereits diakonische Arbeit leisten (z.B. Besuchsdienste, Frauenhilfe, Selbsthilfegruppen etc.) und dies überwiegend sogar ehrenamtlich, ist nicht in unserem Bewusstsein verankert.

2. Formulierung von Zielen

In Gesprächen mit Beteiligten stellte sich heraus, dass es keine Vernetzung von Handlungsfeldern der „professionel-

len“ Einrichtungen und den ehrenamtlichen Gruppen und Kreisen gibt, obwohl beide in ihrem Wesen feste Bestandteile der Gemeinde sind. Hier könnte der Diakonieausschuss eine entscheidende Rolle spielen.

Die Gemeinde sollte erkennen, dass die Diakonie ein wesentliches gemeindliches Arbeitsfeld ist, in dem zahlreiche Ehrenamtliche handeln.

3. Wie sind diese Ziele zu erreichen/Maßnahmen

Nach unserer Einschätzung sind diese Ziele nur unter Beteiligung des Diakonieausschusses erreichbar. Hier wären die anstehenden Fragestellungen aufzugreifen, zu bewerten und an die entsprechenden Gruppen und Kreise weiter zu geben.

Konkret könnte das bedeuten, dass der Diakonieausschuss das vernetzende Gremium wird und die Bereiche Gemeinde-Diakonie zusammen führt.

Dabei sind folgende Aufgaben von Bedeutung:

- § Angebote und Anfragen/Bedarfe Bezirksübergreifend erfassen, auswerten und koordinieren
- § Bewusstsein schaffen für die Wichtigkeit von Diakonie durch konkrete Öffentlichkeitsarbeit
- § Weiterbildung für ehrenamtliche Mitarbeiter organisieren
- § Mitarbeitern die Möglichkeit bieten, sich Bezirksübergreifend auszutauschen durch z.B. Bildung eines runden Tisches o. ä.
- § Kooperationen bilden zwischen diakonischen Einrichtungen und außergemeindlichen Partnern (z.B.: Diakonisches Werk, Gemeinde, Kommune)

3. Zeitplanung/Kriterien zur Überprüfung

Der Diakonieausschuss ist gerade neu besetzt und befindet sich zurzeit in der konstituierenden Phase. Hier könnten die oben genannten Felder direkt einbezogen werden. Es bietet sich der Abschnitt einer Presbyteriumswahl an. Ein Zeitraum von vier Jahren bis zum Jahre 2008 erscheint angebracht. Anhand der erstellten Protokolle und der gefassten Beschlüsse des Diakonieausschusses können Beteiligungsformen, durchgeführte Maßnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit etc. überprüft und notwendige Korrekturen eingeleitet werden.

6.5. Öffentlichkeitsarbeit

Zielsetzung und Planung für den Themenschwerpunkt Öffentlichkeitsarbeit

1. Analyse/Interpretation

Öffentlichkeitsarbeit stellt sich Bezirks-, Personen- und Interessenabhängig dar.

Die Evangelische Kirchengemeinde Lintfort ist in der Öffentlichkeit nicht als eine Gesamtgemeinde erkennbar.

Veröffentlichungen, Aktualisierungen und Informationen unterliegen keiner erkennbaren Struktur sondern eher der Beliebigkeit (z. B. Inhalte im Gemeindebrief).

Theologische und gesellschaftsrelevante Themen (lokalpolitische) sowie die Haltung der Kirchengemeinde dazu werden nicht öffentlich vom Leitungsorgan vertreten – von Einzelfällen abgesehen (z. Beispiel Berbau/Siemens).

2. Formulierung von Zielen

Kenntnis- und Wertevermittlung der christlichen Botschaft
Gemeindeglieder für Mitarbeit und damit für Mitverantwortung gewinnen.

Die Öffentlichkeitsarbeit strukturieren.

Vielfältigkeit und Inhalte kontinuierlich und transparent darstellen.

Informationen aus dem Gemeindeleben Zielgruppenorientiert veröffentlichen

Internet als Forum nutzen (z.B. Konfirmandenchat, Bildergalerie).

3. Wie sind diese Ziele zu erreichen/Maßnahmen

§ Öffentlichkeitsarbeit als gezielte professionelle Maßnahme nutzen

§ Hilfestellung durch professionelle Unterstützung z. B. Referat für Öffentlichkeitsarbeit im Kirchenkreis

§ Zeitbudget für die Verantwortlichen bereitstellen

§ Bündeln und Weiterleiten von gesamtgemeindlichen Informationen und Darstellungen an die verschiedenen Organe für Öffentlichkeitsarbeit durch eine/n Verantwortliche/n an zentraler Stelle (z.B. Gemeindeamt) aus dem Berufsfeld Werbung/Kommunikation.

§ Öffentlichkeitsarbeit nutzen, die Grundlagen christlichen Handelns den Gemeindegliedern zu vermitteln und zu erläutern (z.B. Wissensquiz im Internet)

§ Gemeindlicher Pressereferent als Kontaktperson zur lokalen Presse und Funk

§ Gemeindeglieder für Mitverantwortung gewinnen.

4. Zeitplanung/Kriterien zur Überprüfung

Wie bei allen Vorschlägen ist der Zeitraum zur Umsetzung mindestens die Amtszeit des aktuellen Presbyteriums!

7. Das vor...letzte Wort

Dass eine Kirchengemeinde eine Konzeption braucht, in der sie die Ziele ihres Handelns formuliert, ist nicht erst nach der landeskirchlichen Kampagne „Visionen erden“ bekannt!

Gezieltes Handeln setzt voraus, sich über das Vorhandene ein Bild zu machen, um es zu würdigen aber auch um zu prüfen, ob es noch dem gemeinsamen Wollen entspricht – und das in größeren aber auch regelmäßigen Abständen.

Für unsere Gemeinde hatte die Arbeit der Steuerungsgruppe (im Folgenden summiert sich „Steuerungsgruppe“ unter „wir“ und „uns“) „Premierencharakter“ und sie geschieht in einer Zeit, in der die Kirche insgesamt und damit auch unsere Gemeinde einen starken Bedeutungsverlust erfährt, der sich auch im Mitgliederschwund niederschlägt, der wiederum dazu führt, dass die Volkskirchliche Institution „Kirchensteuer“ schwindet.

Seit der Konstituierung unserer Gruppe am 25. März 2003 hat sich die finanzielle Situation unserer Gemeinde eher verschlechtert, so dass wir uns immer wieder fragen mussten, ob das, was wir erarbeiten überhaupt in diese Zeit der Anpassung und Reduktion passt.

Eine konzeptionelle Linie lässt erahnen, dass wir nicht unbeeinflusst waren.

Dabei geht es um die Bedeutung des „Ehrenamtes“ gegenüber den „Hauptamtlichen“!

Was zunächst wie eine Lösung für diese Zeit schlechthin aussieht, nämlich Personalkosten durch den Einsatz ehrenamtlich Mitarbeitende einzusparen, macht bei näherer Betrachtung keinen Sinn für die Zukunft.

Richtig ist, dass unsere gemeindliche Arbeit auf die Bereitschaft vieler gründet, die jeweiligen „Gnadengaben“ und Talente unentgeltlich einzusetzen.

Falsch wäre, diesen freiwilligen Einsatz zu überfrachten, vor allem in der Verantwortung für das Gesamte.

Dazu braucht es weiterhin Hauptamtliche, die die „Arbeitnehmer“ der Ehrenamtlichen sind, indem sie die „Ermöglichungsbedingungen“ für ihren Einsatz schaffen und für eine notwendige Beziehungskontinuität im Gemeindeaufbau sorgen.

Alles in allem lässt sich aber sagen, dass wir uns nicht von der Frage der Finanzen haben leiten lassen, sondern von der Frage, welche Gestalt in ihrer Vielfältigkeit unsere Gemeinde in Zukunft annehmen soll.

Besonders dabei ist uns aufgefallen, dass es zwar ein buntes Spektrum vielfältiger Angebote gibt, dass aber das Meiste bezirklich orientiert ist.

Wir meinen, dass unser Erscheinungsbild als „eine Gemeinde“ verstärkt werden muss, sowohl in unseren Köpfen, als auch in der Öffentlichkeit.

Deshalb legen wir großen Wert auf ein koordiniertes Arbeiten, das sich natürlich den Gegebenheiten in den jeweiligen „Quartieren“ (Spezialbegriff für den Sozialraum in einer Stadt) anpassen, dass aber auch gesamtgemeindlich im Blick bleiben muss.

Das sollte für alle Bereiche gelten, die wir beschrieben haben.

Von der Tendenz her halten wir für bedeutsam,

- öffentlicher zu werden,
- das Bild von der „einen Gemeinde“ in den Vordergrund zu stellen und zu pflegen,
- unsere Gottesdienste mehr in die Verantwortung der gesamten Gemeinde zu legen,
- als Gemeinde „besuchende Gemeinde“ zu sein, vor allem sich den Menschen zuzuwenden, die durch unsere Angebote nicht angesprochen werden,
- den diakonischen, sowie den gemeindepädagogischen Auftrag auch als gesamtgemeindliche Aufgaben zu verstehen und
- die bestehenden Beteiligungsformen an den Entscheidungen in unserer Gemeinde zu beleben und zu pflegen.

Dass diese Worte nur vorletzte Worte sein können, liegt in unserem Glauben begründet, dass am Ende nur einer das letzte Wort haben wird, der am Ende über unser Handeln richten wird.

Wenn der Herr kommt, dann werden wir die Dinge richtig erfassen können.

So bleibt uns nur, in Liebe das menschenmögliche zu tun, zu entscheiden, in aller Vorläufigkeit, aber im festen Glauben, dass wir als „gerechtfertigte Sünder“ und geliebte Schwestern und Brüder Jesu, dass wir als Christen den Weg bereiten für sein Kommen.

In dieser Zuversicht und in dieser Liebe können wir alles prüfen und das Gute behalten!